



# Gottes Mühlen mahlen langsam, ... aber fein.

Roman von H. C. M.

— Schluß —

Am nächsten Nachmittag ging Jutta in den Wald. Es war ein wundervoller, klarer Wintertag, und der ganze Wald strahlte und blühte im vollen Frühlingsschimmer. Frank müdig wartete schon sehnsüchtig auf Jutta. Sein Pferd graste neben ihm auf dem Waldboden. Er ließ es stehen und eilte ihr entgegen, und seine Arme ausbreitend, hob er sie an.

„Nutter!“  
Sie ließ sich willig in den treuen, starken Armen aufhängen, die ihr Schicksal so herrlich gelenkt hatten. „Mein, Nutter — mein?“ fragte er gärtlich.

Sie sah mit strahlenden, glühenden Augen zu ihm auf.

„Wie in alle Ewigkeit, Frank.“  
Und sie küßte sich mit einer feierlich inbrünstigen Andacht und hob sich glückstrahlend an, und küßte sich wieder.

„Gottlob, daß nun alles Licht und Klar um dich ist, mein geliebtes Herz. Du hättest dich mir sonst nicht zu eigen gegeben.“

„Nein, Frank, wie hätte ich das tun können? Ein Mann wie du darf nicht im Schatten leben — und das hättest du tun müssen, wenn meine Schuldlosigkeit nicht klar bewiesen worden wäre. Glaube mir, du hättest es nicht ertragen, wenn die Menschen deine Frau schiel von der Seite angesehen hätten.“

„Meiner hätte es wagen dürfen, aber um demütigen ist es besser so. Wir können Heinz Dicht nicht dankbar genug sein.“

„Wann genau nicht, Frank, und es ist mir eine ganz kleine Genugtuung, daß ich ihm helfen konnte, sein Glück zu bergen. Blandine hätte sich ohne mein Zutun von ihm zu rückgezogen.“

Er dankt es dir von Herzen, daß du Klarheit zwischen ihm und ihr geschaffen hast. Seine Liebe zu Blandine ist in diesen schweren Tagen noch viel stärker und tiefer geworden — er kann nicht ohne sie leben. Und wir müssen noch mehr für ihn tun — er muß Blandine ungeföhrt leben und sprechen, und will doch jetzt nicht in dein Haus kommen, aus Rücksicht auf Frau von Tölz. Er hat mir ein Briefchen mitgegeben, das sollst du Blandine geben. Er weiß, daß ich dich heute treffe und sendet dir herzliche Grüße.“

Jutta nahm den Brief an sich.

„Blandine soll ihn sofort erhalten, wenn ich nach Hause komme.“

„Und hilf dazu, daß sie Heines Wunsch erfüllt — er will sie sehen.“

„Dazu brauche ich nicht viel zu helfen, Frank — du kannst die denken, daß auch sie sehnsüchtig einer Aussprache entgegenfieht.“

„Nun wohl — dann brauchen wir uns um das Glück dieser beiden Menschen nicht zu sorgen und dürfen egoistisch an uns selbst denken. Wann wirst du meine Frau, Jutta?“

Ihre schönen Augen blinzelten innig zu ihm auf.

„Sobald du willst, mein Frank.“

Er küßte sie zärtlich.

„Lieber heute, als morgen.“

Ein reizendes Schelmglöckeln, das Jutta um Jahre verjüngte, huschte um ihren Mund.

„Es geht weder heute noch morgen — ein wenig länger wirst du wohl warten müssen.“

„Aber nur ein wenig.“ bat er dringend.

Sie überlegte. Dann sagte sie aufmunternd:

„Sobald sich eine passende Gelegenheit findet, werde ich Frau von Tölz mitteilen, daß wir uns verlobt haben, und ihr dann auch gleich sagen, daß wir bald Hochzeit halten wollen. Verträgt sie es nicht, glückliche Menschen um sich zu sehen, dann werde ich ihr freistellen, ihr Domizil an einem andern Ort aufzuschlagen. Sorgen werde ich für sie, denn wenn sie auch sehr feindselig gegen mich gewesen ist, so war sie doch ehrlich und glaubte sich im Recht. Und Malte hätte sie auch nie Not leiden lassen.“

„Wenn Blandine sich mit Heinz verheiratet, dann wird sie sicher darauf rechnen, daß ihre Tochter sie bei sich aufnimmt. Aber — das wird nicht gut tun. Sie ist nicht die Frau, die man als Schwiegermutter mit in eine Ehe hineinnehmen kann.“

„Sagte Frank nachdenklich.“

In Jutta leuchtete ein Gedanke auf.

„Frank — hier ist eine Gelegenheit für uns, Heinz Dicht unsere Dankbarkeit zu bezeugen.“

„Wie denn, mein geliebtes Herz?“

Sie atmete ruhig wie ein glückliches Kind.

„Frank — wo wollen wir unsere gemeinsamen Residenz aufschlagen, in Ober- oder in Untergriesbach?“

Frank dachte nach. Dann sagte er schnell:

„Wo du willst. Ich will nicht, daß du dir Opfer auferlegst, und Schloß Untergriesbach ist schöner und geräumiger als mein Haus. Es liegt auch bequemer für dich. Im Winter hauptsächlich liegt Obergriesbach doch ziemlich einsam, und ich höre, daß man da oben tagelange eingeschneit ist. Mir macht das nichts, aber für dich ist es beschwerlich.“

Sie faßte seine Hand und drückte sie an ihre Wangen. „Zärtlich bittend sah sie zu ihm auf.“

„So laß uns im Schloß wohnen.“

Frank. Und Frau Kambin nehmen wir zu uns herunter, damit sie mir hilft. Ich will doch Zeit haben für meinen Mann. Du lehrst mich reiten und ich beglücke dich auf die Felder, denn du wirst mir viel Arbeit bekommen und demer und meinen Besitz verwalten müssen. Da will ich nicht immer allein zu Hause sitzen. Und in Obergriesbach stellen wir Frau von Tölz als Haushälterin ein. Sie ist sehr tüchtig und umsichtig und versteht zu herrschen. Sie kann in deiner Abwesenheit nach dem Rechten sehen und das und Gesinde in Ordnung und Ordnung halten. Dann hat sie eine Aufgabe und kommt sich nicht unruhig vor. Wir brauchen sie nicht direkt im Hause zu haben, denn das wäre mir nicht angenehm. Und Doktor Dicht bekommt in seine junge Ehe seine künftige Schwiegermutter. So wäre uns allen geholfen. Blandine kann ihre Mutter jedes Jahr einige Wochen sehen, wenn sie uns mit ihrem Gatten besucht. Das ist geliebt, sehe ich als selbstverständlich an. Was sagst du zu diesem Arrangement?“

„Du hast nicht nur ein gutes, edles Herz, sondern auch ein organisatorisches Talent.“ neckte er übermütig.

„Du willst also ein?“

„Selbstverständlich — was die Frau will, ist gut.“

„Nein — ernsthaft, Frank — ich will tun, was mein Mann will.“

„In diesem Falle will ich aber ganz bestimmt, was du willst. Und ich werde Heinz deinen Vorschlag übermitteln.“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nicht — laß die beiden erst einig sein, wir wollen nicht vorgreifen.“

„Und jetzt, finde ich, haben wir uns reichlich genug um andere Menschen gekümmert. Jetzt will ich mit dir von uns reden, und von unserer Liebe. Vor allem aber möchte ich endlich den Tag unserer Hochzeit festlegen.“

Sie lachte mit vollem frohen Herz.

„So tue es doch, Frank.“

„Wirst du meinen Termin ohne Wägung akzeptieren?“

„Na, mein hoher Herr.“

„Du Schelm, wirst du ernsthaft sein?“

„Ach, Frank, ich habe so schrecklich lange ernsthaft sein müssen und bin doch immer so gern froh und heiter gewesen. Stets habe ich lieber gelacht als geweint.“

Er dachte an ihr erstes Zusammentreffen im Walde, an den Tag, da er sie so verzweifelt zusammenbrechen sah.

„Mein geliebtes Herz, du sollst nie mehr weinen, wenn ich es hindern kann. Also — wir heiraten am 5. Juli.“

Sie rechnete schelmisch an den Fingern aus.

„Das sind ja kaum noch 6 Wochen.“

„Eine endlose Zeit.“ seufzte er.

„Lieber — kann man denn in so kurzer Zeit eine Hochzeit richten?“

Er nickte energisch.

„Man kann — und man wird.“

„Dann muß ich mich fügen.“ seufzte sie droßig ergeben.

„Kommt es dich hart an, daß du dich fügen mußt?“

„Nichts kommt mir hart an, was du mich hin beist.“

„Ich bin ein Delikt.“ scherzte er mit finstler gerunzeltem Stirn.

„Weg mit dem Delikt.“ scherzte sie.

„Nein, muß ich nach Hause, Frank. Blandine soll nicht länger auf diesen Brief warten müssen.“

Er seufzte tragisch.

„Schon wieder die andern.“

„Aber Frank — vergißt du, was wir Heinz Dicht schuldig sind?“

„Wenn ich dich in meinen Armen halte, vergeße ich alles. Aber ich bin schon ganz gehoramt und gehe. Du sorgst dafür, daß Heinz bald Antwort bekommt.“

„Blandine wird ihn sicher nicht lange warten lassen. Jedenfalls bekommt er sofort Nachricht. Bitte, grüße ihn herzlich von mir und sage ihm, daß ich nie, niemals vergeffen werde, was er für mich getan hat.“

„Das mußt du ihm selber sagen, denn Frank ist ihn noch mehr.“

„Sie nahmen zärtlichen Abschied, der sehr lange dauerte. Aber dann riß sich Jutta schnell los und lief davon.“

Mit leuchtenden Augen sah Frank ihr nach und erst, als sie keinen Blick entschwunden war, bestieg er sein Pferd und ritt davon.

Als Jutta nach Hause kam, erwartete Blandine sie in ihrem kleinen Salon. Mit ersten Augen sah sie sie entgegen.

„Du wartest lange aus, Jutta.“

Diese legte den Arm um das junge Mädchen.

„Nade ich dich warten lassen, Blandine? Verzeih mir, es ging nicht anders. Ich traf mich mit Frank Müllner — du bist die erste, die es erzählt — wir haben uns verlobt.“

Blandine umarmte Jutta herzlich.

„Du weißt Jutta, daß ich dir von ganzem Herzen Glück wünsche.“

„Ja, Blandine, doch weiß ich. Und ich wünsche dir ein gleich großes Glück, als ich es gefunden habe. Ich würde mich meines Glückes nicht so unbesinnlich freuen, wenn ich nicht wüßte, daß dir ein gleiches blüht, sobald du nur willst. Sieh — was ich dir hier bringe — einen Brief von Heinz Dicht.“

Erstehend streckte Blandine die Hand danach aus. Jutta küßte sie auf die Wangen.

„Ich lasse dich allein. Bleib hier in meinem Zimmer, da bist du ungeföhrt. Aber das will ich dir noch sagen, daß ich mich verbürgt habe, daß du sofort Antwort nach Obergriesbach sendest. Nicht wahr, du sorgst dafür, daß ich nicht wortbrüchig werde?“

„Ja, Jutta, ich antworte sogleich.“

Jutta verließ das Zimmer und begab sich hinüber in das große, behaglich und vornehm ausgestattete Wohnzimmer. Dort ließ sie sich am Fenster nieder, mit einem Briefe. Aber sie las nicht. Ihre Augen blickten hinaus, dahin, wo Obergriesbach lag und — ihr Glück. Sie hatte noch nicht lange so gefessen, da öffnete sich die Tür und Frau von Tölz trat ein. Sie sah in dem schwarzen Gewande sehr blaß und elend aus. Die letzten Tage hatten doch tiefe Furchen in das Antlitz dieser Frau gegraben. Ihre Augen blickten gramvoll zu Jutta hinüber. Rade trat sie zu ihr heran und blieb vor ihr stehen.

„Verzeihen Sie mir, Jutta, daß ich in all den Tagen noch kein Wort mit Ihnen über die traurige Angelegenheit gesprochen habe — aber ich war bisher nicht dazu imstande, es fehlte mir an der nötigen Fassung. Jetzt endlich bin ich so weit, daß ich darüber sprechen kann. Zuerst will ich Sie um Verzeihung bitten, daß ich Sie mit meiner Feindseligkeit, mit meinem Mißtrauen verfolgt habe. Das Schicksal hat Sie gerächt — jetzt sehe ich tief besüßigt und erniedrigt vor Ihnen und habe die Schmach zu tragen, die der Mutter eines — Mörders zukommt. Mein unglücklicher Sohn hat sein Verbrechen schon eher gebüßt, als er sich richtete, ich weiß es, obwohl ich keine Ahnung von seiner Schuld hatte. Verzeihen Sie mir und ihm, Jutta, ich weiß, wie edel und großmütig Sie sind, begreife es jetzt erst im vollen Umfange.“

Jutta hatte sich erhoben und drückte Frau von Tölz in einen Seufzer.

„Es bedarf keiner Bitte um Verzeihung, Tante Senta, ich habe Ihnen nie gezürnt und immer genußt, daß Sie mir gar nicht anders gegen-

übersehen konnten. Lassen Sie uns nie mehr davon reden — wir wollen vergeffen — und auch dem Toten vergeffen.“

„Ich danke Ihnen. Dies alles wollte ich nur von der Seele haben, ehe ich Ihr Haus verlasse.“

„Sie wollen von Untergriesbach fort?“

Mit großen Augen sah die alte Dame Jutta an.

„Ob ich will? Es ist doch kein Zweifel, daß ich gehen muß. Wie können Sie mich noch ferner in Ihrer Nähe dulden?“

Jutta faßte ihre Hand.

„Tadon kann gar keine Rede sein, daß ich Sie in eine ungewisse Zukunft hinausziehen lasse. Zwischen uns soll jetzt, so Gott will, ein besserer verwandtschaftlicher Ton herrschen. Wir wollen verstanden, uns näherzukommen. Und ich will damit den Anfang machen, daß ich Ihnen mitteile, daß ich mich heute mit Frank Müllner verlobt habe.“

Frau von Tölz nickte seufzend.

„Das habe ich kommen sehen. Und ich wünsche Ihnen alles Glück, Jutta, mir scheint, Sie verdienen es. Und wenn Sie verheiratet sind, dann ist ohnedies kein Platz mehr in diesem Hause für Blandine und mich. Ich war ja schon längst überflüssig.“

„Aber wenn Sie nur wollten, könnten Sie einen Wirkungskreis bekommen, der Sie ausfüllen und zufrieden machen würde, das weiß ich.“

„Wobon sprechen Sie?“

„Wenn Blandine heiratet, dann sind Sie an nichts gebunden.“

Ein bitteres Lächeln umspielte den Mund der alten Dame.

„Blandine heiratet? Wer sollte sie nach allem, was hier geschieht, heiraten?“

„Nun, — ich hoffe Doktor Dicht.“

„Wir haben weder Glück noch Stern — alles geht uns verloren — auch diese Hoffnung.“

Jutta faßte ihre Hand wieder in der ihren.

„Nein, nein — ich hoffe ganz zuversichtlich, daß sich Blandine mit ihm verlobt, sobald sie will und Sie es gestatten. Und nun hören Sie mich an. Ich habe schon alles mit meinem Verlobten besprochen.“

Und sie setzte Frau von Tölz aus-

einander, daß sie in Obergriesbach die Führung des Haushalts und die Aufsicht über die Dienerschaft übernehmen sollte.

Frau von Tölz sah Jutta fassunglos an.

„Mit das Ihr Ernst, Jutta, würden Sie und Ihr Verlobter mir ein so großes Vertrauen schenken nach allem, was geschehen ist? Ich soll wieder schaffen und nügen können, soll mir mein Brot verdienen dürfen? Ach — Sie ahnen wohl kaum, was Sie mir damit für eine Wohlthat tun.“

„Doch ich weiß es, daß ich Ihnen nur so gründlich helfen kann, und ich tue es von Herzen gern. Außerdem tun Sie uns auch einen großen Dienst, denn auf fremde Menschen ist kein Verlaß. Freilich — im Winter wird es zuweilen sehr einsam für Sie.“

„Das ist mir gerade recht. Freilich — um Blandine tut mir das leid.“

„Blandine wird sich sehr bald verheiraten und wahrscheinlich gar nicht mit nach Obergriesbach übersiedeln. Aber im Sommer wird sie jedes Jahr einige Wochen mit ihrem Gatten hier verleben, und Sie können sich dann leben.“

Frau von Tölz schüttelte ungläubig den Kopf.

„Sprechen Sie doch nicht von Blandines Hochzeit, wie von einer feitschenden Tatsache. Herr Doktor Dicht wird sich hüten, ein Mädchen zu heiraten, dessen Bruder er als Mörder entlarvt hat.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort, Tante Senta, es fehlt nichts, als daß Blandine will und daß Sie Ihre Bewilligung geben.“

Frau von Tölz schludzte plötzlich frampfhaft auf und schlug die Hände vor das Antlitz.

„Ich glaube, der liebe Gott habe uns ganz verlassen. Will er es wirklich noch so gut mit uns meinen?“

In diesem Augenblick trat Blandine ein. Sie hatte rotgeweinte Augen, aber trotzdem leuchtete in diesen Augen ein stiller, reiner Glanz.

„Mama — bitte lies diesen Brief und dann meine Antwort darauf. Ich will nichts heimlich, ohne dein Wissen tun. Verzeihe, wenn ich in deine Trauer etwas hineintrage,

was sich nicht damit verträgt, aber ich kann nicht ein Glück in nichts zerfließen lassen, das mich so groß und herrlich dünkt, daß ich es kaum zu fassen vermag.“

Frau von Tölz nahm zuerst Heinz Dichts Brief und las:

„Lieber, teure Blandine! Frau Jutta hat mir Mut gemacht, sie hat mir mitteilen lassen, daß Sie mich nicht zürnen, weil ich etwas tun mußte, was Ihnen und Ihrer Frau Mutter Schmerzen brachte. Blandine, ich habe Ihnen gesagt, daß ich nicht von hier fortgehen würde, ohne eine Frage an Sie zu richten, von der mein Lebensglück abhängt. Ich muß diese Frage brüßlich tun, da ich keine Gelegenheit habe, es mündlich zu tun, und weil ich nicht viel Zeit zum Barten habe. Blandine — wollen Sie meine geliebte Frau werden? Sie wissen, daß ich Sie liebe, daß Ihnen mein Herz a-bört, wie ich weiß, daß Sie mich lieben. Ich kann nicht fort, ohne von Ihnen Antwort auf diese Frage zu erhalten, trotzdem ich weiß, daß ich damit in Ihre Trauer hinein träre. Bitte, senden Sie mir eine Zeile, wann und wo ich Sie sehen und sprechen darf, um mir Ihre Entscheidung zu holen. Ich warte mit Sehnsucht auf Ihre Antwort.“

Ihr Heinz Dicht.“

Frau von Tölz gab Blandine den Brief zurück und zog sie zu sich heran.

„Und was hast du geantwortet, Blandine?“

„Was ich mußte, Mama. Bitte zürne mir nicht, daß ich jetzt an mein Glück denke.“

„Du tust recht daran, mein Kind — nur die Lebenden haben recht.“

Blandine reichte der Mutter das Antwortschreiben. Es enthielt nur wenige Worte:

„Kommen Sie, wenn Sie wollen Ihrer Blandine.“

Die Mutter neigte das Haupt.

„Es ist gut so.“

Blandine reichte auch Jutta die beiden Schreiben zur Durchsicht. Jutta durchsah sie schnell und sprang auf.

„Schnell einen reitenden Boten nach Obergriesbach — wir wollen Heinz Dicht nicht warten lassen.“

(Fortsetzung auf S. 6.)

## Katholische Einwanderung.

### Die Gesellschaft für katholische Einwanderer-Fürsorge (Catholic Emigrant Aid Society of Western Canada.)

mit Gutheißung und herzlicher Empfehlung der hochwürdigsten Herren Erzbischöfe u. Bischöfe von West-Canada sowie des hochwürdigsten Herrn Abtes-Ordinaris v. Münster, Sask., ins Leben gerufen worden, um katholische Einwanderer bei ihrer Ankunft in Canada zu betreuen.

Sie ist bereit, in jeder Hinsicht behilflich zu sein, um katholische Einwanderer nach Canada zu bringen und für deren Unterbringung bei Katholiken zu sorgen.

#### Darum:

Haben Sie Verwandte und Bekannte in der alten Heimat, die nach Canada kommen möchten, so sind wir bereit, Ihnen behilflich zu sein, um dieselben nach Canada zu bringen. Wir verschaffen schnellstens die nötige

#### Einreise-Erlaubnis.

Unsere Haupt-Aufgabe besteht darin, katholischen Einwanderern so viel als möglich in katholischen (gleichsprachigen) Distrikten Arbeit zu verschaffen.

Wir erteilen kostenfrei Auskunft, wo noch gutes Anheblungs-Land zu haben ist.

Unsere Gesellschaft besorgt Schiffs-Karten gegen Bar- oder Teil-Abzahlung; alle nötigen Einwanderungs-Dokumente und Erlaubnisse; besorgt Geld-Überweisungen nach Europa; Stellenvermittlung für katholische Dienstmädchen und Landarbeiter; betreibt katholische Land-Anheblungen.



Man schreibe an die „Gesellschaft für katholische Einwanderer-Fürsorge“ unter der Adresse:

**CATHOLIC IMMIGRANT AID SOCIETY** of Western Canada  
Room 100, Union Station, WINNIPEG, Man.

Es bedarf keiner Bitte um Verzeihung, Tante Senta, ich habe Ihnen nie gezürnt und immer genußt, daß Sie mir gar nicht anders gegen-

bei Sel lan der Str Di mit Mal

# Christus König in alten Dreikönigsfeiern.

Vergeffene Epiphaniensbräuche, sinnvoll und erhehend.

„Dochter Glanz umstrahlte das Dreikönigsfest“, erklärt Jöppel in dem der Belpredung der Feste des Jahres gewidmeten Abschnitt des ersten Bandes seiner jüngst erschienenen „Deutschen Kulturgeschichte“. Besonders in unserem Lande erinnert heute fast nichts mehr an die hohe Bedeutung des Epiphaniensfestes, das am 6. Januar gefeiert wird, und an die vielen damit verbundenen Einrichtungen und Bräuche früherer Zeiten. Wohl wird in manchen Kirchen an diesem Tage ein feierliches Hosanna gesungen, während noch vor etlichen Jahren in einigen wenigen rein deutschkatholischen Orten, so in Teutopolis, Illinois, die drei Könige mit ihren Stern von Haus zu Haus gingen. Aber dem Bewußtsein des Volkes ist die Bedeutung des Festes der Epiphanie abhanden gekommen.

Ziemlich allgemein war früher in Deutschland die Sitte verbreitet, daß drei Kleriker die drei Weisen oder Könige aus dem Morgenlande darstellend, zur Strippe sich begaben, und dort Gaben niederlegten. Nach dem Rituale von Limoges in Frankreich wurde dort die Feier im 13. oder 14. Jahrhundert in folgender Weise begangen. Drei Chorjungen traten in feidenen Kleidern, goldene Krönen auf dem Haupte, einen vergoldeten Becher oder ähnliche Kleinode in der Hand, durch die größere Türe in den Chor der Kirche, schritten würdevoll einher und sangen unter anderm:

„Die Könige des Morgenlandes eilen herbei, der Stern ist ihr Wegweiser; Könige eilen hinzu und beten an Gott in der Strippe; drei Könige beten den einen König an!“

Wenn sie unter dem Gesange bis in die Mitte des Chores gekommen sind, erhebt einer die Hand und deutet nach dem Sterne, welcher an einem Seil vor ihnen hersehwebt und ruft mit lauter Stimme: „Dieses ist das Zeichen des großen Königs!“ (hoc signum magni regis). Darauf geben sie gegen den Hochaltar, singend: „Lasset uns gehen, ihn suchen und ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zum Geschenk bringen!“ (Gamus, inquiramus eum et offeramus ei munera, aurum, thus et myrrham). Hernach singt ein Knabe hinter dem Altar als Engel zu den Königen: „Ich verführe euch eine himmlische Votivacht! Christus ist geboren, der Herr des Erdkreises, zu Bethlehem im Lande Juda, wie es vorhergesagt der Prophet.“ (Nuntium vobis fero de supernis! natus est Christus, dominator orbis, in Bethleem Judaee, sic enim propheta dixerat ante.) Da erstatten die Könige, und mit Bewunderung gehen sie durch die Türe, welche nach der Sakristei führt, indem sie den Wechselgesang antimmeln: „In Bethleem ist der König der Himmel geboren!“ (In Bethleem natus est rex coelorum!)

Vielmal schlossen sich Fürsten und höchste Würdenträger eines Landes oder einer Stadt in reichen Feiergebanden den Klerikern an, um dann vor dem göttlichen Kinde in anbetender Umgebung niederzuknien. Damit verband sich zuweilen eine andere schöne u. löbliche Sitte, von der uns ein französischer Chronikenschreiber, Cabaret d'Oronville, in der Lebensgeschichte des ritterlichen und frommen Helden, Ludwig von Bourbon, mit wenigen einfachen Worten Kunde gibt. Unter dem Jahre 1364 erzählt er nämlich, wie der tapfere Herzog Ludwig an die Ritter und Knappen seines Landes ein Dergabot erlassen, um das englische Joch zu zerbrechen, und wie er selbst in der Stadt Maulins alles mit großem Ernste für den nahenden Feldzug zugerüstet; da brach nun das Fest der heiligen drei Könige an, das er mit großer Herrlichkeit beging.

„Und machte Herzog Ludwig — also fährt der Chronist wörtlich fort — zu seinem König ein Kind von acht Jahren, das ärmste, welches man in der ganzen Stadt finden konnte, und ließ es bekleiden mit förmlichem Gewande, und gab ihm zum Dienst all seinen Hofstaat, und tat diesen König zur Ehre Gottes alle Liebe an; und am folgenden Tage spreite dieser König an der Ehrenstafel. Darauf erschien sein Daisshofmeister und begehrte für den armen König eine Spende. Herzog Ludwig von Bourbon schenkte ihm gemeinlich vierzig Pfund zum Schulunterricht, und alle Ritter seines Hofes jeztlicher einen Franken, und jeder Knappe einen halben. So belief sich die Spende des armen Kindes manchmal auf hundert Franken die man dem Vater oder der Mutter reichte, damit sie die Knaben, die der Reihe nach Könige werden, in die Schule schicken konnten, dort in ungeörter Ruhe zu lernen. Viele derselben lebten in hohen Ehren. Und diesen schönen Brauch übte der tapfere Herzog von Bourbon, so lange er lebte.“

Welch edler Geist spricht nicht aus dieser bedeutungsvollen Sitte! Christlicher Nächstenliebe und echter Frömmigkeit entwachsen, dient sie dem Kinde, das der Liebe zum himmlischen Kinde wegen geehrt u. beehrt wird, und zwar in der Absicht, es christlich zu erziehen. Der Anblick der Welt gewährte allerdings in jenen Tagen nicht das Bild eines andauernden Maimorgens; je doch waren die Menschen zweifellos zufriedener, glücklicher und daher fröhlicher, als sie es heute sind, und Sitten und Bräuche, wie die beschriebenen, trugen sicherlich dazu bei, Geist und Gemüt der Menschen empfänglicher für das Gute, Edle und Große zu gestalten.

C. St. d. C. R.

## N B C für große Leute

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)  
Bildung.

Wenn du eine schöne Sackuhr ankaufst und nicht das Gehäuse auf und siehst, wie zierlich die Metallrädchen und Stifte ineinander greifen; und wenn du eine schöne Kirche betrachtest mit ihren Altären u. Bildern und Bildern; und wenn du am Sonntag Mittag gerade in der Stadt bist und auf der Wachtparade die Blechmusik hörst; so kommt dir dies alles schön vor. Nun besinne dich aber einmal, was denn diese Dinge vorher gewesen sind. Die Sackuhr ist einmal in kalten, feuchten, finsternen Bergwerken gelegen, in Gestalt von eckigem Erz; die Kirche ist gleichsam aus dem Bauch des Steinbruchs und aus dem Wald herausgehauen; die Blechblasen haben die Bienen zusammengebracht in Garten und Flur aus roten, blauen und gelben Blüten; und diese Blüten sind gewachsen aus wüstem, nassem Grund. Und die Musikanten haben gar lang lernen müssen, zuerst jeder für sich u. sein Instrument, und dann miteinander mochenlang das Stück, das sie jetzt gerade aufblasen; und das Blech, das die schöne Musik jetzt macht, ist eben einmal ungeglücktes Schmelzerges und anderes Metall gewesen.

Wenn nun aus grobem Gestein und rindigen Baumstamm und weicher Erde jenseit Schönes und Prächtiges gestaltet werden kann, so wird eben aus dem dornenreichen Wesen, aus dem Menschen, auch etwas Herrliches gebildet werden können, nämlich, wie die Heilige Schrift sagt, ein Ebenbild Gottes. Und es ist auch richtig, daß, wenn der Mensch gar nicht gebildet wird, seine Seele gleichsam ein Alay bleibt, Larm und Lärm, es für ein besonderes Lob an, wenn man von einem Menschen sagt: er habe Bildung.

Aber das, was man im Rindischen und in manchen anderen Erdtrüben Bildung nennt, ist so wenig wahre Bildung, als ein Vesentiel ein förmliches Spektel ist. Wenn einer alle Tage frisch gewaschene Stiefel trägt und am Sonntag sogar Handschuhe, und wenn er Merki (Merzie), Erkrise (erkrise) und Pardon sagt, so ist das keine Bildung; denn darum kann er doch ein Mensch sein, der leer und unwissend ist nach allen Seiten hin, als wäre sein Kopf ein nagelneuer Sack auf dem Markt; er täte klingen, wenn man mit dem Finger dran klopfen würde. Und wenn ein Herrenmäßiger etwas Lateinisch gelernt hat, so jagt er schon Artikel in die Landeszeitung geschrieben hat, und Mittelteil

ist von einem sogenannten Museum, oder wenn er gar schon eine öffentliche Rede getan hat, und diese Rede hinten und vorne und in der Mitte herrlich vergieret hat mit: „Meine Herren! ja meine Herren! glauben Sie mir, meine Herren! ich spreche es offen aus, meine Herren!“ oder wenn die Bewohnerin eines weiten Meeres etwas Französisch nasseln kann, Klavier schlägt und auf ihrem Tisch ein Kleeblatt voll Bistritenarten liegen hat und allerlei Gedichtbüchlein mit goldenem Schnitt; so ist dies alles nur Firnis und so wenig wahre Bildung, als ein marmoriertes Trog von Lammholz ein Altar aus Marmor ist. Bei folchem Herrschwall ist oft das Gehirn auch marmoriert mit allerlei Einbildungen, gelesenen und gehörten Redensarten; aber gerade an der Hauptsache fehlt es, an gesundem Menschenverstand. Manches Bauernweib ist viel gelehrter als eine Stadtdame, deren Sodomus so breit sich aufbläst wie ihr Meistrod. Und mancher gemeine Mann auf dem Lande hat in vielen Dingen geübteres Verständnis als ein Papierbeamter oder gar ein Herr Abgeordneter. Insbesondere trifft man bei Scheu vor einfältigen Dorfleuten gar oft bedeutend mehr Verstand an als bei den Stadtherren. So z. B. zeigte einmal ein alter Bauer, dessen jüngster Sohn die Juristerei studiert u. eine Anstellung bekommen hatte, wenig Freude darüber; er sagte zu mir: „Zeitlich ist er verlor, aber sein Seelenheil wird eben bei dem Herrenleben in größerer Gefahr sein, als wenn er in inferem Stand gelieben wäre. — Das war ein vernünftiges Wort, welches tausend Stadtherren nicht eingefallen wäre. Die Verunft sieht nämlich auf das Wesen der Dinge und auf den Zusammenhang des Zeitlichen mit dem Ewigen, während der Verstand nur

geheilt macht für das Irdische und für zeitlichen Vorteil. Uebrigens kommt es zuletzt auch nicht auf den Verstand und vieles Wissen an; denn der allergelehrteste und gelehrteste Mensch ist gegen einen Engel vom niedersten Rang ein blödsinniges Anblölein, und gegen Gott betrachtet nicht viel gelehrter als ein Käfer. Und es ist oft wahrhaft lächerlich, wenn ein studierter Herr mit Kenntnissen und Wissenschaft sich sehr macht. Was die Gelehrtesten wissen, ist unglücklich kurz beisammen; was sie aber nicht wissen, das ist gar nicht zu zählen, so wenig als die Lammholzdeckel im ganzen Schwarzwald. Wenn dem Menschen sonach von der Allwissenheit Gottes nur eine winzige kleine Portion, nur einige Problemlein zuteil werden, so gibt es eine andere Seite am Menschen, wenn wir auf Erden schon Gottes Ebenbilder werden, also wahre Bildwerke bekommen können und sollen, und zwar nicht nur der, welcher sich zum Studieren und Zeit zum Bücherlesen hat, sondern auch der ärmliche Mensch, der in abgelegener Vergeblacht wohnt. Diese Bildung besteht nämlich in der richtigen Beziehung mit Gott; daß du liebst, was Gott liebt, und daß du hasst, was Gott hasst, und daß du weisst, was Gott verabscheut. Und damit wir besser zurecht kommen in der Nachahmung der Gottheit, welche nur Geist ist, so ist die zweite Person in der Gottheit Mensch geworden und hat gezeigt, wie der Mensch in Sinn und Wandel schon auf Erden Gottes Wesen abspiegeln könne. Dabei kann man auch im allgemeinen sagen: Die wahre Bildung besteht in wahren Christentum; je mehr der Mensch Christus nachfolgt, desto edler ist er gebildet. Wir wollen das an einigen Beispielen sehen. (Fortsetzung folgt.)

## Reiseindrücke und Luftfahrt.

Von P. Peter, O. S. B.

(Fortsetzung)

Als ich als Anabe von 13 Jahren (1893) Regensburg zum erstenmal sah, machte diese Kirche nebst d. ehemaligen Benediktinerkloster einen solchen Eindruck auf mich, daß ich nach 35-jähriger Abwesenheit beide sofort wiedererkannte. Der herrliche St. Peters-Dom, eine dreischiffige gotische Feilerbasilika, deren Bau bereits im Jahre 1275 begann, zieht aller Augen auf sich. Die beiden über 300 Fuß hohen Türme benötigen jedoch fortwährender Reparatur, jedoch das Gerüst nie vollends von denselben verdrängt. Ein sehenswertes ist die gut erhaltene altromische Pforte (Porta praetoria), sowie die von 1135 bis 1146 über die Donau erbaute kleinere Pforte. Im Jahre 1052 vollendete Papst Leo IX. anlässlich der Heiligsprechung der heiligen Hildegard und Wolfgang Regensburg seinen Besuch ab, und im Jahre 1147 sammelten sich hier die Kreuzfahrer unter Kaiser Konrad III. Erwähnung verdient auch die St. Jakobs-Kirche, vollendet im Jahre 1184, des im Jahre 1862 aufgehobenen Schottenklosters. Die bischöfliche Residenz befindet sich in der früher geürten Benediktinerinnen - Reichs-Abtei Niedermünster, die 1803 säkularisiert wurde. St. Gudens Bischof-Bischofsgesetz sah ich von weitem, als er vor der bischöflichen Residenz harrte, ging, ich hatte aber keine Gelegenheit, ihn persönlich zu sprechen. Zu der in ein Museum umgewandelten St. Ulrichskirche befindet sich die dort aufbewahrten historischen Funde, Skelette und Altartümer. Viel Freude bereitet mir mein Besuch im Altenheim der Kaiserin Elisabeth, wo ich meine Cousine, Schwester Bartholomäus traf, die auch ihrerseits viel Freude hatte. Ich sah dort einmal die hl. Weise, und meine Cousine zeigte mir das Gebäude mit den verchiedenen Zellen der alten Leute. In einer Zelle traf ich eine Engländerin, die schon 40 Jahre in Deutschland weilt und die sich recht freute, mit mir einmal wieder englisch reden zu können. Nebenbei sei bemerkt, daß das Kloster Waldsiedel in Niederbayern, woher diese Schwestern stammen, ein ehemaliges, heiliges im Jahre 1109 gegründetes Benediktinerkloster war. Regensburg hat durch die Jahrhundertere seit den Zeiten des hl. Emmeram durchsichtlich sehr tüchtige Bischöfe gehabt, die sich sowohl durch Tugend und Heiligkeit wie auch durch

Wissenschaft — man denke nur an den hl. Albertus Magnus, Erhard, Wolfgang usw. — auszeichneten. Unvergleichliche Nachlässigkeit wäre gewesen, hätte ich bei meinem Besuche Deutschlands nicht auch die zwei Kunstmuseen Bayerns — die Walhalla bei Donaustauf und die Befreiungshalle bei Regensburg — besucht. Beide ließ König Ludwig I. von Bayern ins Leben rufen, die erste in den Jahren 1830 bis 1842, die andere in den Jahren 1842 bis 1863. Die Kosten der Walhalla beliefen sich auf 3,904,000 Mark, die der Befreiungshalle auf 5,130,000 Mark. Den Anstoß zum Bau der Walhalla gab die Initiative und Zerrissenheit der deutschen Fürsten und Staaten, oder „Deutschlands tiefste Erniedrigung“, wie eine Schmahschrift es nennt. Das Entstehen der Befreiungshalle ist dem Siege der verbündeten deutschen Heere (unter Hilfe Australiens, Schwedens und Englands) über Napoleon zu verdanken. Baumeister der Walhalla war Leo von Alzenau. Die oberste Parteilung für die Befreiungshalle wurde in die Hände Friedrichs von Gärtner gelegt, und als derselbe nach Verlauf von fünf Jahren starb, vollendete Leo von Alzenau auch diesen Monumentalbau. — Walhalla (Walle der Toten) bedeutet in der norddeutschen Mythologie der gewaltige, herrliche Götteraal, in dem die im Kampfe oder als Opfer verstorbenen Helden (Odins) sich sammelten; diese übten sich jeden Morgen zum Bergmännchen und zur künftigen Entscheidungsschlacht mit den Aen im wilden Kampfe; ihre Wunden sind mittags wieder abgeheilt, und es folgt das gemeinsame Mahl mit Odin, bei dem die Walküren den Met freudigen. Die Walhalla, ein dem griechischen Pantheon nachgebildeter Marmortempel, erhebt sich auf einem die Donau um 300 Fuß überragenden Berg und besitzt eine wunderbare Lage. Sie ist 225 Fuß lang, über 100 Fuß breit und über 60 Fuß hoch. Im Inneren befinden sich 192 Nischen und 61 Rahmenstufen der größten Helden und bedeutendsten Männer und Frauen der Weltgeschichte, darunter eine Anzahl berühmter Heiliger (wie St. Elisabeth von Thüringen, Albertus Magnus usw.). Durch die Beispiele dieser Männer sollte das deutsche Volk angeedert werden, ebenfalls Großes zu leisten. Schon als König Ludwig I. „der deutsche unter den Deutschen“, noch Kronprinz war und

## Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal  
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York  
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuverlässiger Behandlung. *Care aigue Sprache.*  
**Geldüberweisungen**  
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt ausgeführt.  
**Deutsche, unterhält eine Deutsche Dampfergesellschaft**  
Musikinstrumente bei allen Lokalfagen oder vom  
**NORTH GERMAN LLOYD**  
(G. L. Watson, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.  
Saskatoon, Alberta u. British Columbia  
1178 Phillips Place, 10061—101st Street, Edmonton, Alta.  
Für die St. Peters Kolonie: Gantefoe & Co., Bruno, Sask.

**Bauholz und alles Bau-Material,**  
**Kohlen-Verkaufsstelle**  
BULDOG Getreide-Pfuhmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren  
**BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.**  
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

**Baldwin-Hotel**  
Saskatoon  
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten.  
Höfliche Bedienung.  
Omnibus am Bahnhof f. er jeden Zug.  
Man spricht Deutsch.  
**Expert Watch Repairing**  
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.  
Mail orders shipped same day as received.  
McCARTHY'S Wholesale and Retail  
Jewelry Store sells for less  
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

**All kinds of Meat**  
can be had at  
**Pitzel's Meat Market**  
The place where you get the best and at satisfactory prices  
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices  
**Pitzel's Meat Market**  
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 26

**Metzgerei und Wurstgeschäft**  
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.  
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.  
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.  
**The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.**  
330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

**THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET**  
Kritisches Fleisch aller Art stets vorrätig.  
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**  
Bringt uns eure Rinde, Kälber, Schweine und Geflügel.  
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.  
**JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.**

ern in seinem 20. Lebensjahre stand, verbindet Fodas (Anall-poi). Erst zu Anfang des Jahres 1897, also vor durch Bernadotsschlagung der Zuspätkommen sechs Jahre vor dem Befreiungskriege, sah er den Entschluß, dem Ruhme Deutschlands ein würdevolles Denkmal zu errichten. Am 18. Oktober 1830, dem Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig, lenkte er den Grundstein legen und genau 12 Jahre später am gleichen Tage die Eröffnungsfest der Walhalla vornehmen. Von den höchsten Würdlichkeiten der Deutschen haben wohl alle die Walhalla besucht, und manche derselben, wie Kaiser Wilhelm, Kaiser Friedrich, Kaiser Franz Joseph, wiederholt um ein Andenken meines Besuches zu bewahren, bei ich mich noch meinen Reisen auf der obersten der 388 Marmorstufen vor dieser Ruheshalle bei der feierlichen Sommerfeier mehrmals fotografieren.  
(Fortsetzung auf S. 7.)

**HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION.**  
Gesundheits-Prüfung.  
Auf vielen Gebieten menschlicher Tätigkeit ist es gebräuchlich, bei Beginn eines jeden Jahres die zwölf Monate, welche soeben vergangen sind, zu überblicken, gleichsam ein Inventar aufzunehmen, um zu sehen, ob das Jahr ein gewinnreiches war oder nicht. Unsere Pläne für die Zukunft werden aufgrund unserer Erfolge und Mißerfolge gemacht.  
Dies ist darum auch eine geeignete Zeit für uns, die Gesundheitsverhältnisse in unseren Familien für das vergangene Jahr zu untersuchen. Vor allem sollten wir nachforschen, ob wir jene Schritte getan haben, die uns gegen gewisse Krankheiten schützen konnten. „Zurückführung“  
verbündert Fodas (Anall-poi). Erst zu Anfang des Jahres 1897, also vor durch Bernadotsschlagung der Zuspätkommen sechs Jahre vor dem Befreiungskriege, sah er den Entschluß, dem Ruhme Deutschlands ein würdevolles Denkmal zu errichten. Am 18. Oktober 1830, dem Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig, lenkte er den Grundstein legen und genau 12 Jahre später am gleichen Tage die Eröffnungsfest der Walhalla vornehmen. Von den höchsten Würdlichkeiten der Deutschen haben wohl alle die Walhalla besucht, und manche derselben, wie Kaiser Wilhelm, Kaiser Friedrich, Kaiser Franz Joseph, wiederholt um ein Andenken meines Besuches zu bewahren, bei ich mich noch meinen Reisen auf der obersten der 388 Marmorstufen vor dieser Ruheshalle bei der feierlichen Sommerfeier mehrmals fotografieren.  
(Fortsetzung auf S. 7.)

# St. Peter's Bote

Berausgegeben von den Benediktinern der St. Peter's-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahlen. Wegen Anzeigen wenden man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag ein- treffen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

## 1928 Kirchenkalender 1929

November	Dezember	Januar
1) Allerheiligen	1) Maria, M.	1) Neujahr
2) Allerseelen	2) Oskars, Abt.	2) hl. Name Jesu
3) Winifrida, J. M.	3) Franz Xaver, Ref.	3) Genovefa, J.
4) Karl Beer, B.	4) Anno, Erzb.	4) Rigobert, Erzb.
5) Magnus, B.	5) Kripina, M.	5) Edward, Ks.
6) Leonhard, Ref.	6) Isidorus, B.	6) Erscheinung d. Herrn
7) Wilbrod, B.	7) Sara, J.	7) Reinhold, Ref.
8) Othfried, B.	8) Hubel, Empf. Maria	8) Erhard, B.
9) Theodor, M.	9) Scolastica, J. M.	9) Basilia, J.
10) Sympha, J. M.	10) Melchised, P. M.	10) Agatha, P.
11) Martin, B.	11) Damaskus, P.	11) Honorata, J.
12) Rufus, B.	12) Dionysia, J. M.	12) Hilred, Abt.
13) Dabasus, Ref.	13) Odilia, J.	13) Hilarius, B.
14) Deneranda, J. M.	14) Joh. v. Kreuz, Ref. M.	14) Euphrasius, B.
15) Orestes, J.	15) Christina, J.	15) Maurus, Abt.
16) Edmund, B.	16) Adelheid, Kaiserin	16) Marcellus, P. M.
17) Gregor, B.	17) Victoria, J.	17) Mildgitha, J.
18) Odo, Abt.	18) Wunibald, Abt.	18) Prisca, J. M.
19) Elisabeth, Wwe.	19) Verneinus, M. (Nat.)	19) Wulfstan, B.
20) Benignus, B.	20) Dominikus, Abt.	20) Sebastian, M.
21) Maria Opferung	21) Petrus Can., Quat.	21) Agnes, J. M.
22) Cecilia, J. M.	22) Jutta, J. Quat.	22) Meberich, Abt.
23) Clemens, P. M.	23) Victoria, J. M.	23) Idephons, B.
24) Joh. v. Kreuz, Ref.	24) Ursula, J. M.	24) Timotheus, B. M.
25) Katharina, J. M.	25) Weihnachtsfest	25) Pauli Befreiung
26) Silvester, Abt.	26) Stephan, Erzm. V.	26) Theotokos, J.
27) Virgilius, P.	27) Johannes, Ep. Ev.	27) Candida, Ww.
28) Gregor III., B.	28) Unschuldige Kinder	28) Cyrillus Alex., B. M.
29) Annunziata, J.	29) Thomas v. ant. B. M.	29) Franzo. Sales, B. M.
30) Andreas, Ep.	30) Annyta, M.	30) Bathildis, Kgin.
	31) Silvester, P.	31) Petrus Vol., Ref.

**Gebotene Feiertage.**  
 Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Sonntag 1. Januar.  
 Fest der hl. Drei Könige, Sonntag, 6. Januar.  
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 17. Mai.  
 Maria Himmelfahrt, Mittwoch 15. August.  
 Fest Allerheiligen, Donnerstag 1. November.  
 Fest der Unbefl. Empfängnis Maria, Samstag 8. Dezember.  
 Weihnachtsfest, Dienstag 25. Dezember.

**Gebotene Fasttage**  
 Quatemberfaste: 29. Februar, 2. 3. März.  
 30. Mai, 1. 2. Juni.  
 19. 21. 22. September.  
 19. 21. 22. Dezember.  
 40-tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.  
 Vigil von Pfingsten: 26. Mai.  
 Vigil von Maria Himmelfahrt: 14. August.  
 Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.  
 Vigil von Weihnachtsfest: 24. Dezember.  
**Kamerfeste:** Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 19. August, und der Vigilstag auf Samstag, den 18. August, verlegt. Das Fest der hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

## Welt-Rundschau

### Propaganda

(Fortsetzung von S. 1.)

ganze tägliche Presse von der Plutokratie aufgekauft oder aus dem Felde geschlagen worden. In ihren Händen liegt somit alle Propaganda, welche die öffentliche Meinung ganzer Staaten, ja die öffentliche Meinung der Welt beherrscht. Diese Macht nützt sie rücksichtslos und einseitig für ihre eigenen Zwecke aus. Der oberste Zweck ist und bleibt immerdar fortschreitende Selbstverherrlichung und indirekt, was damit ungetrenntlich verbunden ist, die Verarmung des Volkes und der Völker. Wir haben hier das schönste Beispiel, wie zwei Dinge beständig als Ursache u. Wirkung von einander abhängen können: je größer der Reichtum, desto intensiver die Propaganda — und je stärker die Propaganda, desto läppiger das Anwachsen des Reichtums.

Nicht alles, was diese Propaganda direkt bewirkt, bezieht sich unmittelbar auf die Anhäufung von Reichthümern und die Erlangung von Herrschaft. Indirekt aber nützt alles diesem Zwecke dienen. Die Erziehung des Volkes zur Sittenlosigkeit und Verwilderung, die Bekämpfung des Gottesglaubens und der christlichen Religion im allgemeinen und der katholischen Kirche im Besonderen, und vieles andere, was im Programm der heutigen Weltpropaganda steht, dient als Mittel, um das Volk irrezuführen und es in die Wege der Plutokratie zu locken. Die Begeisterung, welche sie für mo-

derne Erziehungsmethoden zeigt, welche sie in der eingeschlagenen Richtung immer mehr zu vervollkommen trachtet, rührt ohne Zweifel auch von derselben Absicht her.

Wie übergroß die Macht der heutigen Propaganda ist, das weiß jeder, der die Jahre von 1914 bis 1918 in den Ver. Staaten miterlebt hat. Aus einem Volke, das absolut nichts mit dem Kriege zu tun haben wollte, das noch im Jahre 1916 einen Präsidenten erwählte, weil er bis dahin kein Land vor dem Kriege bewahrt hatte, wurde in kürzester Zeit ein Volk, das an Mäheren für Krieg alle anderen Völker weit übertrifft. Und das hat die Propaganda zustande gebracht.

Ueber teilweise gegenwärtige Propaganda in den V. Staaten schreibt „Der Wanderer“ von St. Paul: „Dass die unter allerhand Masken auftretende Propaganda in unserm politischen und wirtschaftlichen Leben eine geradezu unheimliche Rolle spielt durch die Zerschlagung der öffentlichen Meinung und unregelmäßige Beeinflussung der Gesetzgeber, ist eine Tatsache, die bei weitem nicht in ihrer vollen Bedeutung erkannt und gewürdigt wird. Die mit riesigen Geldmitteln arbeitende Propaganda war seinerzeit an erster Stelle verantwortlich für den Eintritt der Ver. Staaten in den Weltkrieg. Welchen Einfluss die Propaganda des Großkapitals in der Gestaltung unserer Beziehungen zu den mittel- und südamerikanischen Ländern ausübt, wird durch die unerfährliche Richterleistung über den mexikani-

schen Kulturkampf illustriert. Im eigenen Lande beleuchten die Untersuchungen über die Gaunerereien des Petroleumgeschäftes die planmäßige Betätigung einer bis in die kleinsten Einzelheiten organisierten Propaganda. Nächst der Ausbeutung der Petroleumvorkommen bildet die Monopolisierung der elektrischen Kraft eine der ergiebigsten Einnahmequellen des Großkapitals, und seit Jahr u. Tag, besonders seit der Erörterung von Muskel Shoal und Boulder Dam, ist auch auf diesem Gebiet eine starke Propaganda am Werk. Dieselbe bezieht sich nicht allein der Presse, sondern auch der Schule. Um dieser Propaganda zu steuern, hat Senator Walsh zwei Vorlagen unterbreitet, die hoffentlich noch in dieser Sitzung verhandelt werden. Er hat dieser Tage angekündigt, daß er öffentliche Gehörhörungen beantragen werde, um den Umfang der in den Schulen betriebenen Propaganda festzustellen.“

### Lehrfreiheit

(Fortsetzung von Seite 1.)

heit Protest erhoben und im Besonderen ein Gesetz erlassen, das das Lehren der Evolutionstheorie in den öffentlichen Staatsschulen verbietet. Kein Wunder, daß sich die „Gelehrten“ überaus dadurch in einem ihrer heiligsten Rechte verletzt fühlten; kein Wunder, daß die Ungläubigen, welche lieber den Affen als Urhahnen als Gott zum Schöpfer haben wollen, Einspruch gegen ein solches Gesetz erhoben. Erst kürzlich fand in New York eine Versammlung von solchen „Gelehrten“ statt. Da wurde auch dieses Gesetz als eine des Gelehrtenstandes unwürdige und dem Fortschritte der Wissenschaft schädliche Ansehung verurteilt. Und die Presse, die ja bei jeder Gelegenheit Propaganda für den Unglauben macht, klatscht ihnen Beifall zu.

Man muß es diesen „Gelehrten“ lassen, an einem Uebermaß von Weisheit zu leiden sie wahrlich nicht. Sie sind mit Leib und Seele für das Unterdrückungsmonopol, das der Staat sich angeeignet, womit er die Eltern und die von Gott bestellten Lehrer ihres berechtigten Einflusses auf die Heranbildung der Jugend beraubt hat. Sie glauben also fest an die Gerechtigkeit dieses unerträglichen Zwanges, welchen der Staat Eltern und Kindern antut. Aber der gewalttätige Staat soll ihnen bloß Mittel zu ihrem eigenen Zweck sein. Der Staat soll durch seine Zwangsschule ihnen die Kinder zutreiben, damit sie bei denselben, die ihnen gegenüber wehrlos sind, ihre ungläubigen Theorien anbringen können. Sie gehen noch viel weiter als der Staat. Dieser hat bloß die Religion und Gott vom Lehrplan ausgeschlossen, um Schwierigkeiten mit den verschiedenen Religionsbekenntnissen auszuweichen. Ob das mit oder ohne die Absicht, die Gotteskenntnis aus der Welt zu schaffen, geschehen sei, das bleibt dahingestellt, jedenfalls ist das vielfach das Resultat. Aber solange dem Kinde in der Schule nicht direkt falsche Lehren beigebracht werden, läßt sich durch Privatunterricht der Mangel noch vielfach ersetzen. Die „Gelehrten“ aber wollen ihre Schüler gegen etwaige religiöse Einflüsse, die sie außerhalb der Schule empfangen könnten, unzugänglich machen, indem sie ihnen direkt die falschen Lehren einimpfen. Es ließe sich, obwohl in etwas veränderter Bedeutung auf diese „Gelehrten“ der Spruch anwenden, den man seinerzeit auf die „Liberalen“ im deutschen Reich gedichtet hat:

„Und der König absolut,  
 Wenn er unsern Willen tut.“

Der Standpunkt, den jene Staaten Amerikas eingenommen haben, ist vollständig gerecht. Beschützt er die Kinder doch einigermaßen gegen den Unglauben, zu dem die „Gelehrten“ sie abrichten wollen. Doch rechtfertigt solches durchaus nicht die Stellung des Staates selbst, der das Volk zwingt, Schulen zu unterhalten, in deren Lehrplan für Gott und Religion kein Platz ist.

### Lehren und Weisungen

(Fortsetzung von Seite 1.)

beit braucht es. Je mehr Menschen sich der Berufsarbeit entziehen, desto mühsamer wird sie für die anderen. Wer in der Gesellschaft lebt und von der Gesellschaft Nutzen zieht, muß auf irgend eine Weise ihr nützlich sein, eine Lebensarbeit leisten, welche ihr zu gute kommt, sei es körperliche, sei es geistige, wie auch die geistliche Arbeit am Heil der Seelen. Deshalb hat die Berufsarbeit geistlichen Wert.

(Fortsetzung folgt.)

## Stigmatisation.

Von C. Pfälz, S. J.

(Fortsetzung.)

Es kann also, wie Corré meint, ganz wohl das, was der geistigen Seele, „inwiefern sie in sich ist“, innewohnt und sie bewegt („was ihr von da zugekommen, wo das Tiefere in ihr beschlossen ruht“), ihr selber, „inwiefern sie mit dem Leibe sich verbunden findet“, in einem Gesichte zur Wahrnehmung gelangen, „das, sich ihr nach außen projizierend, in einem räumlich von ihrem Leibe geschiedenen äußerlichen Bilde an sie herantritt“. Die Aufnahme dieses Bildes geschieht nun aber in der Richtung von außen nach innen. Ganz im nämlichen Sinne urteilt Scaramelli. Auch der mehrerwähnte strenggläubige französische Arzt Dr. Lambert, welcher den Erscheinungen der Stigmatisation über 20 Jahre lang seine besonderen Studien und persönlichen Beobachtungen gewidmet hat und deren übernatürlichen Charakter ausdrücklich hält, meint: „Nene leuchtenden Strahlen waren fast in allen Fällen lediglich subjektive Phänomene.“ Es ist indes diese Frage von der über die Natur der Stigmatisation an sich wohl zu unterscheiden.

Bei den Versuchen der außerkirchlichen Wissenschaft, in ihrer Weise die Erscheinungen der Stigmatisation zu erklären, tritt ziemlich allgemein ein Doppeltes hervor. Erstens wird der größte und oft wichtigste Teil der Tatsachen ignoriert oder geignigt, und nur vereinzelte Teilercheinungen in dem Zustande dieser oder jener stigmatisierten Person werden zur Erklärung oder zur Vergleichung mit anderen pathologischen Fällen herausgehoben. Die Vergleichung geschieht dann ohne jede Rücksicht auf den Zusammenhang jener Teilercheinung mit dem ganzen übrigen Zustande, der Persönlichkeit und den moralischen Eigenschaften der Stigmatisierten. Die Gesamtheit der historisch beglaubigten Vorkommnisse der Stigmatisation mit all ihren Begleiterscheinungen nach den Regeln einer vorurteillosen historischen Kritik zusammenzustellen und die die Gesamtheit aller dieser Erscheinungen nach ihren Hauptzügen zur Grundlage eines wissenschaftlichen Urteils und einer Vergleichung mit sonst vorkommenden pathologischen Zuständen zu machen, hat man bis jetzt nicht für der Mühe wert erachtet oder gefühllos verniedert.

Zweitens zeigt sich dann bei ziemlich allen diesen Versuchen das Eigentümliche, daß man sich scheut, ehrlich vor die Frage zu treten, ob „natürlich oder übernatürlich“, oder unumwunden einzugehen, wie weit bis jetzt eine Erklärung möglich ist oder nicht. Nicht genug damit, daß die Möglichkeit alles Uebernatürlichen von vornherein in absoluter Weise ausgeschlossen wird, macht sich ein fast leidenschaftliches Streben bemerkbar, durch gefundene Analogien, gelehrte Worte und letzte Behauptungen den Schein zu erwecken, als sei hier alles sonnenklar, während tatsächlich die Wissenschaft hinsichtlich der Stigmatisation bis heute vor einem ihr völlig unzugänglichen Gebiete steht. Abgesehen von der gegen die Gesamtheit der bisher bekannten Fälle so oft leichtfertig erhobenen Anklage auf Betrug, sind hauptsächlich drei Erklärungsversuche geltend gemacht worden. Der neueste ist der durch Hypnotismus. Es ist in einzelnen Fällen dem Hypnotiseur gelungen, durch bloßen Befehl am Körper des Mediums während des magnetischen Schlafes einen leichten roten Flecken hervorzurufen, und zwar genau an einer vorher bezeichneten Stelle. Ebenso ist auf Befehl beim Erwachen aus dem magnetischen Schlafes Blasenbluten eingetreten; durch Auflegung einer Anzahl von Briefmarken, welche dem Medium als Zugpflaster dargestellt wurden, entstanden am Körper desselben leichte Blasenblasen oder die denselben vorhergehende leichte Entzündung; endlich gelang ein Versuch, daß beim Erwachen am Arme des Mediums einige Schriftzüge gerätet und leicht blutend erschienen, welche der Hypnotiseur vor dem Schläfe mit einem Stift auf den Arm gezeichnet hatte.

\*) Aus Versehen wurde bisher Fernaneder als Autor dieses Artikels bezeichnet. Der Autor ist D. Pfälz, S. J.

zum Leiden Christi und zumal seinen Wundmalen eine vorzügliche Andacht genährt haben und auch durch Verzückungen und andere außerordentliche Gaben ausgezeichnet waren, die aber gleichwohl die Stigmata nie erlangt haben. Als z. B. die Katholiken Nordenglands sich 1536 gegen ihren kirchenrüberischen König zu einer bemanneten Demonstration (the pilgrimage of grace) erhoben, spielte das Bild der fünf Wunden Christi dabei eine hervorragende Rolle und wurde auf dem Hauptbanner den Heerhaufen vorangetragen.

An religiöser Erregung u. fieberhafter Tätigkeit der Einbildungskraft fehlte es nicht in den Reihen der Pilger; aber auch unter so überherit gütigen Verhältnissen für die „Auto-Suggestion“ wird kein einziger Fall von Stigmatisation berichtet.

Es bleibt noch eine dritte vorgelieferte Erklärung, die durch Sympetie. Die Erscheinungen der Sympetie haben nämlich mit denen der Stigmatisation das gemein, daß beide auf einem außerirdischen Gebiete liegen, von welchem bis jetzt die Wissenschaft der Medizin fast nichts mit Sicherheit zu sagen weiß und wo die Kunst des Arztes nichts vermag. Wenn somit zwischen dem Zustande einer einzelnen Stigmatisierten mit dem eines bestimmten an Sympetie frankenden Individuums einmal gewisse Analogien heraus gefunden werden können, so beziehen sich diese auf untergeordnete Nebenercheinungen. Zwischen der Stigmatisation, in der Gesamtheit ihrer Fälle und nach ihren Hauptzügen betrachtet, und der Sympetie, nach den bisherigen ärztlichen Beobachtungen und Erfahrungen in ihren charakteristischen Merkmalen beurteilt, liegt ein so bedeutender Abstand, daß wenigstens bis jetzt die Anwendung des Wortes „Sympetie“ auf eine derartigen völlig unergründliche Gruppe von Erscheinungen als bloßes Wort und leere Ausrede angesehen werden muß.

Ein anderer Erklärungsversuch ist der durch „Auto-Suggestion“, d. h. durch Konzentrierung der Einbildungskraft auf ein enge begrenztes Gebiet von Vorstellungen. Man nimmt an, daß, wie (angeblich) durch lebhafteste Einbildung einer inneren Krankheit diese im Menschen wirklich hervorgerufen werden könne, so durch häufige und lebhafteste Vorstellung der Wundmale Christi die entsprechenden Wunden und Blutergüsse am Leibe des Stigmatisierten hervorgerufen würden. Dies ist jedoch eine völlig willkürliche, den Tatsachen widersprechende Annahme, die überdies den ganzen sonstigen Zustand der Stigmatisierten unerklärt läßt. Für zahlreiche Fälle geht aus den uns erhaltenen ganz eingehenden Berichten klar hervor, daß eine intensive Vorstellung speziell der Wundmale Christi gar nicht vorausgegangen ist. Beispiele, daß jemand durch die bloße Kraft der Einbildung sich tiefe Wunden u. heftige Blutergüsse hervorgerufen habe, sind bis zur Stunde nicht gebracht. Auch sind aus der Geschichte der Heiligen nicht wenige Männer und Frauen bekannt, welche

**CANADIAN PACIFIC DAMPFSCHIFFE**

**Jetzt bietet sich die beste Gelegenheit**  
 Ihre Familie u. nahen Verwandten nach Canada kommen zu lassen.  
 Vorausbezahlte Dampfschiffarten von allen europäischen Ländern zu niedrigen Preisen. — Erlauben Sie uns, Ihnen die nötigen Dokumente und Beglaubigungsschreiben zu besorgen.  
 Wir besorgen Reisepässe für solche, die nach der alten Heimat reisen.  
 Wegen voller Auskunft wende man sich an den nächsten C.P.M. Agenten oder man schreibe direkt an:

Can. Pac. Steamships, Can. Pas. Steamships, C. P. Steamships,  
 Rm. 106A, C.P.R. Bldg., C.P.R. Bldg., Rm. 115, C.P.R. Bldg.,  
 EDMONTON, Alta. CALGARY, Alta. SASKATOON Sask.  
 oder  
 W. C. CASEY, General-Agent,  
 372 Main Street WINNIPEG, MAN.  
 Wir ueberweisen Gelder nach allen Teilen der Welt.

**Kleine Kontos**

Kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Bank. Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit bedient.  
 Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Canada's. Sparbank-Abteilungen in allen Zweigen der Bank. Gegründet in 1817  
 Gesamt-Aktienvermögen übersteigt \$750,000,000.

**Bank von Montreal**  
 Humboldt: — R. N. Bell, Manager  
 St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager  
 Saskatoon: — G. H. Harman, Manager  
 Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager  
 Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager  
 Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

**ST. URSULA'S ACADEMY**  
 BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:  
**Preparatory, High School und Musik**

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:  
**The Mother Superior, St. Ursula-Convent**  
 Bruno, Sask.



Ballsverein deutsch-canadischer Katholiken

General Secretary, O. M. I. General Secretary, Regina, Sask. 1909-1910...

St. Peters-Kolonie.

Münster. — Die Studenten des St. Peters-Kollegiums kehrten am Montag von ihren Ferien zurück...

— Gestern feierte die Kommunität des St. Peters-Klosters den Namenstag des Hochworts...

— Die Familie Wm. Bergemann erlitt einen höchst schmerzlichen Verlust, und zwar am ersten Tage des neuen Jahres...

— Der Anfang des neuen Jahres lief sich ähnlich an wie der Anfang des Monats Dezember...

Um wie viel milder dieser Winter ist als der letztjährige, zeigt auch der Monat Dezember wieder...

Lesfeld. — Gemäß muß jeder Leser an der Korrespondenz der Lesfelder Kinder der St. Bonifatius-Schule...

Dankagung. — All unsern Freunden, die uns während der Krankheit und beim Tode unserer geliebten Mary...

Inseriert im St. Peters Posten!

die Heiland den Wunsch der Kinder erörtern und sich aus der Lesfelder Schule wenigstens einen feinerer Pflichten erwählen...

— Die Familie Wm. Bergemann erlitt einen höchst schmerzlichen Verlust, und zwar am ersten Tage des neuen Jahres...

— Der Anfang des neuen Jahres lief sich ähnlich an wie der Anfang des Monats Dezember...

Um wie viel milder dieser Winter ist als der letztjährige, zeigt auch der Monat Dezember wieder...

Lesfeld. — Gemäß muß jeder Leser an der Korrespondenz der Lesfelder Kinder der St. Bonifatius-Schule...

Dankagung. — All unsern Freunden, die uns während der Krankheit und beim Tode unserer geliebten Mary...

Inseriert im St. Peters Posten!

Jahresbericht des St. Elisabeths-Hospitals in Humboldt

Während des Jahres 1928 fanden im St. Elisabeths-Hospital zu Humboldt 1140 Personen Aufnahme, ärztliche Behandlung und Verpflegung...

— Die Schwestern des Jahres machten die Schwestern des St. Elisabeths-Hospitals allen Patienten, die im Laufe des Jahres ihren finanziellen Verpflichtungen dem Hospital gegenüber nachkommen...

— Die Schwestern des Jahres machten die Schwestern des St. Elisabeths-Hospitals allen Patienten, die im Laufe des Jahres ihren finanziellen Verpflichtungen dem Hospital gegenüber nachkommen...

Der Religion nach waren:

Table with 2 columns: Religion and Count. Includes Roman Catholic, Greek Catholic, Lutheran, Anglican, etc.

Der Nationalität nach waren:

Table with 2 columns: Nationality and Count. Includes Canadian, American, German, English, etc.

Gebets-Oktave für Kirchenvereinigung

Es war am 25. Februar des Jahres 1916, daß der damals glücklich regierende Papst Benedikt XV. ein Apostolisches Breve über die Gebets-Oktave für Kirchenvereinigung veröffentlichte...

— In der Nacht vom 2. auf den 3. Januar brannte das Haus des Herrn Fritz Edert total nieder. Da das Feuer gegen 3 Uhr morgens ausbrach, konnte nichts gerettet werden...

— Das Fest der hl. drei Könige wurde in sehr würdiger Weise begangen. Während des Hochamtes war das Allerheiligste ausgelegt und der Kinderchor sang eine schöne Messe unter Begleitung von sechs Violinen...

— Das Fest der hl. drei Könige wurde in sehr würdiger Weise begangen. Während des Hochamtes war das Allerheiligste ausgelegt und der Kinderchor sang eine schöne Messe unter Begleitung von sechs Violinen...

— Das Fest der hl. drei Könige wurde in sehr würdiger Weise begangen. Während des Hochamtes war das Allerheiligste ausgelegt und der Kinderchor sang eine schöne Messe unter Begleitung von sechs Violinen...

— Das Fest der hl. drei Könige wurde in sehr würdiger Weise begangen. Während des Hochamtes war das Allerheiligste ausgelegt und der Kinderchor sang eine schöne Messe unter Begleitung von sechs Violinen...

— Das Fest der hl. drei Könige wurde in sehr würdiger Weise begangen. Während des Hochamtes war das Allerheiligste ausgelegt und der Kinderchor sang eine schöne Messe unter Begleitung von sechs Violinen...

Inseriert im St. Peters Posten!

Table with 2 columns: Name and Count. Lists various nationalities like Italian, Irish, Czech, etc.

— Die Schwestern des Jahres machten die Schwestern des St. Elisabeths-Hospitals allen Patienten, die im Laufe des Jahres ihren finanziellen Verpflichtungen dem Hospital gegenüber nachkommen...

— Die Schwestern des Jahres machten die Schwestern des St. Elisabeths-Hospitals allen Patienten, die im Laufe des Jahres ihren finanziellen Verpflichtungen dem Hospital gegenüber nachkommen...

Der Religion nach waren:

Table with 2 columns: Religion and Count. Includes Roman Catholic, Greek Catholic, Lutheran, Anglican, etc.

Der Nationalität nach waren:

Table with 2 columns: Nationality and Count. Includes Canadian, American, German, English, etc.

Mehl

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT. Eagle Brand, Superior, Prairie Rose, Whole Wheat Flour, Bran.

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

Table with 2 columns: Name and Amount. Lists names like Freirelle von der Zimmerwärenden Hilfe Maria, Bisher eingezahlungen \$3332.55...

— Die Schwestern des Jahres machten die Schwestern des St. Elisabeths-Hospitals allen Patienten, die im Laufe des Jahres ihren finanziellen Verpflichtungen dem Hospital gegenüber nachkommen...

— Die Schwestern des Jahres machten die Schwestern des St. Elisabeths-Hospitals allen Patienten, die im Laufe des Jahres ihren finanziellen Verpflichtungen dem Hospital gegenüber nachkommen...

Der Religion nach waren:

Table with 2 columns: Religion and Count. Includes Roman Catholic, Greek Catholic, Lutheran, Anglican, etc.

Der Nationalität nach waren:

Table with 2 columns: Nationality and Count. Includes Canadian, American, German, English, etc.

Gumboldt's gepulvert Chemiker

Gumboldt's gepulvert Chemiker. Emils deutsche Apotheke. Nehmen Sie sich in acht vor der 'Alu'!

Gumboldt's gepulvert Chemiker

Hambly-Windsor - HATCHERIES Winnipeg - Regina, - Saskatoon Calgary. Wir haben letztes Jahr über 100,000 Kuechlein nach Saskatchewan geschickt...

— Die Schwestern des Jahres machten die Schwestern des St. Elisabeths-Hospitals allen Patienten, die im Laufe des Jahres ihren finanziellen Verpflichtungen dem Hospital gegenüber nachkommen...

— Die Schwestern des Jahres machten die Schwestern des St. Elisabeths-Hospitals allen Patienten, die im Laufe des Jahres ihren finanziellen Verpflichtungen dem Hospital gegenüber nachkommen...

Der Religion nach waren:

Table with 2 columns: Religion and Count. Includes Roman Catholic, Greek Catholic, Lutheran, Anglican, etc.

Der Nationalität nach waren:

Table with 2 columns: Nationality and Count. Includes Canadian, American, German, English, etc.

Münster Getreidepreise

Table with 2 columns: Grain Type and Price. Includes Weizen No. 1 Northern, No. 2, No. 3, etc.

Münster Getreidepreise

Advertisement for Bruisers featuring 'Bekanntmachung!', 'fragen Sie Ihren Postmeister.', 'Wir haben Ihnen durch die Post eines unserer großen zweiseitigen Plakate zugesandt...', 'Großen Räumungsverkauf', 'Der Verkauf beginnt am Freitag, dem 11. Januar und dauert 8 Tage', 'Es werden da die größten Offerten gemacht, die jemals gemacht wurden. Deshalb bemühen Sie sich, dann hier zu sein!', 'Bruisers Limited WHERE EVERYBODY GOES'.



### Sprüh-Funken

Der Glaube schwebet, wenn un-  
sere Handlungen ihn nicht mehr be-  
tätigen. M. Herber.

— Wer in göttlichen Dingen nicht  
glaubt, als was er mit keinem Ver-  
stande ausmessen kann, der verlei-  
hert die Idee von Gott Leiblich.

Da Glückseligkeit ein innerer  
Zustand ist, so liegt das Maß, und  
die Bestimmung derselben nicht au-  
ßen, sondern in der Brust eines je-  
den Menschen. Herber.

Auch darin liegt bei dem elli-  
schen Verhältnisse das Abbild des  
göttlichen zu uns, daß die Eltern  
ihre Kinder stärker lieben, als sie von  
diesen geliebt werden. Und will der  
Mensch gottähnlich werden, so muß  
er suchen, mehr selbst zu lieben als  
geliebt zu werden. Alban Stolz.

Die nach Gott verlangende See-  
le wird zuerst von der Sünde und  
erit später von der Liebe zur Neue  
über ihre Sünden bewegt.

St. Gregor der Große.

Wollt ihr etwas Großes leisten,  
so laßt euch von Gott leiten.

Großmächte gibt es zwei,  
die in dem Leben jeden,  
Der ehlich ringt, bestehn:  
Der Spott, die Schmeichelei.

Wer männlich steht im Feld,  
und unbefleht von beiden  
Stamm von dem Kampfploß scheiden,  
Aurwehr, der ist — ein Held.

A. Schupp.

— Meist wird das Gold vom  
Glück in Horn gelich'n:  
Es reizt den Hunger nur, es macht  
nicht satt;

Dem was dem Wünschenden zu  
viel erdient,  
Das dünkt ihn nicht genug, wenn  
er es hat.

F. W. Weber.

— Dem Guten ist ihr Saum ein  
Königreich.

A. Stifter.

— Müßt du des Bergens stum-  
mer auf Erden einen vertrauen,  
ge-  
ne zum Steieren, er ist auch der  
darüberge Mann.

Herber.

— Alles kann ein Boll ertragen:  
Reine, teile Obriqkeiten,  
Unberührt die herbsten Plagen,  
Nur nicht — herrenlose Jotten.

C. Klaffu.

Nur hebt es nicht gewehrt  
man müht ihr's dühn:  
Nur schwingt, als sie die Kreuze war-  
ten nieder;

Nur in die Nölle los — sie löst  
sich arühen.

A. Eichert.

— Kostart wird gar leicht gelernt,  
Aber schwer vertragen:  
Aber schwer vertragen:  
Aber schwer vertragen.

— Und wenn dir oft aus bunt  
und grau.

Als sei die Doll' auf Erden:  
Nur unversagt auf Gott vertraut!  
Es muß doch Trübsal werden.

C. Geibel.

— Es gibt einen Grad von Fin-  
diger Gewohnheit, wo die Freiheit  
des Menschen fast auf den Nullpunkt  
herabgesunken ist und Gott die Sün-  
den durch Sünden strafft. Dettlinger.

— Wünsche, leiden, ohne sich zu  
läutern,  
Daran muß menschliche Bestimmung  
scheitern.

C. Klaffu.

— Draugt du nach der Kunst, zu  
leben  
Vern' mit Narr und Sünder leben.  
Mit dem Weisen und dem Guten  
Wird es sich von selber geben.

W. Müller.

— Die Saite, wenn man sie zu  
hoch will spannen, reißt;  
Nur weise Mäßigkeit ist, was Er-  
folg verheißt.

A. Rückert.

### Haben Sie

Ihr Abonnement auf das St. Pe-  
ters Boten schon erne. erl für das  
Jahr 1929?

## Gottes Mühlen mahlen . . . . .

Roman von F. C. M.

(Fortsetzung von S. 2.)

Und sie gab den nötigen Befehl.  
Als der Boten fort war, erfuhr  
Blandine auch, was Jutta mit der  
Mutter besprochen hatte. Sie fiel  
Jutta wortlos um den Hals, spre-  
chen konnte sie nicht.

Boil Unruhe warlete Blandine  
man auf Doktor Diehls Erscheinen.  
Wenn er sie so liebte, wie sie ihn,  
dann mußte er heute noch kommen.

Jutta sah ihn kommen, weil sie  
am Fenster saß, während Blandine  
am Stamn Play genommen hatte.  
Unter einem Vorwand verließ Jut-  
ta das Zimmer und empfing ihn im  
Bettzimmer.

„Lieber Herr Doktor, Blandine  
ist dort drüben in dem Zimmer —  
ich werde dafür sorgen, daß Sie  
nicht gestört werden.“

„Er zog ihre Hand an die Lippen.  
Sie sah, daß er sehr erregt war.  
Und lächelnd nickte sie ihm zu und  
öffnete die Tür. Er betrat das  
Zimmer. Blandine wachte ihn den  
Müden zu und sah abwärtsverlor-  
nen vor sich hin. Sie glaubte, Jutta  
sei wieder eingetreten, und sagte mit  
einem unruhigen Aussehen:

„Glaubst du, Jutta, daß er heute  
noch kommen wird?“

„Nein, Diehl trat einen Schritt  
vor.“

„Er ist schon da, Blandine.“  
Sie sprang erschrocken auf und  
sah ihn mit einem Blick an, der ihn  
erschütterte. Schnell trat er auf sie  
zu und zog sie in seine Arme.

„Blandine — ich hätte es nicht  
ertragen, wenn ich dich verloren hät-  
te. Ich liebe dich unfaßbar, das  
wobe ich erst in diesen letzten Tagen  
zu recht empfunden. Gottlob, daß  
du mein eigen sein willst.“

Sie konnte nicht sprechen. Ihre  
Lippen zitterten und ein frampfhaft  
es Schluchzen erschütterte sie.

„Ich hab' dich doch lieb, Heinz,  
ich hab' dich lieb.“ Nicht sie end-  
lich zitternd und bebend hervor. Er  
preßte seine Lippen auf die ihren.

„Dann ist alles gut, meine klei-  
ne Blandine. Und deine Mutter,  
Blandine? Darf ich ihr jetzt mit  
einer Werbung kommen? Ich muß  
morgen schon abreisen, eine wichtige  
Angelegenheit ruft mich nach Ber-  
lin. Und ich möchte nicht reisen,  
ohne ihr Antwort erhalten zu ha-  
ben.“

„Du kannst ruhig mit ihr spre-  
chen, Heinz, sie weiß, daß ich dich  
gerufen habe, und sie will nicht, daß  
mein Glück durch die Trauer um  
Robert getrübt wird.“

Und Blandine erzählte Heinz,  
was Jutta für ihre Mutter tun  
wollte, um ihr einen Wirkungskreis  
zu schaffen, den sie ausfüllte. Heinz  
Diehl durchschaute sofort, daß Jutta  
ihm damit einen Dienst hatte erwei-  
sen wollen, und er dankte es ihr im  
stillen. Blandine führte ihren Ver-  
lobten zu ihrer Mutter und die-  
gab dem jungen Paar ihren Segen.

Jutta befand sich bei ihr und ar-  
tulierte den Verlobten von ganzem  
Herzen. Blandine sagte Jutta, daß  
ihre Verlobter schon am nächsten To-  
ge nach Berlin abreisen müsse, und  
da sah ihn Jutta lächelnd an.

„Dann lassen wir Sie jetzt nicht  
wieder fort, Herr Doktor. Die we-  
nigen Stunden, die Sie noch frei  
haben, gehören Ihrer Braut.“

Heinz sah sie bittend an.

„Gnädige Frau — mein Herz  
hält mich natürlich hier fest. Aber  
Frank — ihn darf ich doch am le-  
zten Abend auch nicht allein lassen.  
Was tun wir da?“

Seine alte Munterkeit leuchtete  
durch diese Frage. Juttas Gesicht  
überflog ein schelmisches Lächeln,  
wenn sie auch erödete.

„Dann werden wir wohl Frank  
herüberbitten müssen, lieber Herr  
Doktor.“

Er nickte verärgert.

„Na — das wäre das Beste,  
liebe gnädige Frau. Ich hoffe,  
Frank bringt mir das Opfer.“

Sie sah in seine lachenden Augen  
und lachte mit.

„Ich hoffe es auch!“

„Und so schickte Jutta abermals  
einen reitenden Boten nach Ober-  
griesbach. Er brachte ein Briefchen  
von Jutta an Frank, das folgenden  
Inhalt hatte:

„Lieber! Hier vor mir sitzt ein  
närrisch glückliches Brautpaar —  
Heinz und Blandine. Warum sol-  
len wir nicht ebenso glücklich sein?  
Ich habe gar keine Lust, als ein-  
samen, verlassene Braut dabeizusitzen.  
Dem Freund wird für heute abend  
hier festgehalten, und ich hoffe, es  
kollert dich nicht zuviel Ueberwin-

zung, herunterzukommen und mit  
uns zu Abend zu essen. Wir werden  
eine kleine, intime Verlobungsfeier  
inszenieren für zwei Brautpaare.

Kun könnte ich schliefen — aber  
dies ist mein erster Liebesbrief und  
mich dünkt, er ist entsetzlich nich-  
tern ausgefallen. Wenn er nur ein  
wenig von dem widerpiegeln soll-  
te, was in mir ist — wie anders  
müßte er dann ausfallen. Aber  
ich kann dem Papier nicht anver-  
trauen, was mich bis ins tiefste be-  
wegt, Frank, lieber Mann — ich  
hab' dich lieb und zähle jede Minu-  
te, bis du bei mir bist.“

Seine Jutta.“

Frank nickte diesen Ru-  
fen natürlich mit tausend Freuden.  
Und so lösten die beiden Brautpaare  
dann mit Frau von Tölz zusamen  
bei Tisch. Und wenn es auch keine  
laute Feier war, dies Verlobungs-  
fest, so leuchtete das Glück aus den  
Augen der vier Menschen um so  
strahlender.

Am nächsten Morgen reiste Dok-  
tor Diehl ab. Er wollte in Berlin  
seine Wohnung zum Einzug — sei-  
ner jungen Braut herrichten lassen.  
Es war bestimmt worden, daß Jutta  
und Blandine an einem Tage Hoch-  
zeit halten sollten. Die beiden Bräu-  
te hatten alle Hände voll zu tun,  
Frank und Jutta verlebten eine  
glückliche Brautzeit und Jutta be-  
dauerte Blandine oft, weil ihr Ver-  
lobter fern war. Aber Blandine  
sagte dann mit einem stillen, frohen  
Lächeln:

„Es ist gut so, Jutta, sonst wäre  
es zuviel des Glücks gewesen nach  
den furchtbaren Tagen, die wir  
durchleben mußten. Und wenn Ma-  
ma auch tapfer ist und sich sogar  
auf ihren neuen Wirkungskreis  
freut, so weiß ich doch, daß ihr das  
Herz noch weht. So will ich die-  
se Trennung von Heinz geduldig auf  
mich nehmen. Dieser Trennung  
folgt ja eine Vereinigung auf im-  
mer.“

Frau von Tölz bereitete sich auf  
ihre Heberziehung nach Obergries-  
bach vor. Sie sollte dort ganz un-  
mühsam schlafen und wachen.  
Frank und Jutta wußten, daß sie  
ihre vertrauen konnten. Heinz Diehl  
hatte vor seiner Abreise noch mit  
Frank darüber gesprochen, wie dank-  
bar er Jutta sei, daß sie ihn auf  
diese Weise vor einem iteten Zusam-  
menleben mit seiner Schwiegermutter  
bewahrt habe.

„Berüh' mich nicht falsch, Frank,  
wenn Blandines Mutter in einem  
innigeren Verhältnis mit ihr ge-  
lebt hätte, hätte ich sie um keinen  
Preis trennen mögen. Aber meine  
Braut ist unfer und bedrückt in  
Gegensart ihrer Mutter. Diese  
beiden Menschen, die sich am innig-  
sten nahefanden sollten, werden sich  
immer fremd bleiben. Und ich will  
meine arme Blandine endlich in eine  
Atmosphäre versetzen, die alles  
zum Gedeihen bringt, was noch  
in ihr schlummert. Auch ich selbst  
konnte nie warm werden mit meiner  
Schwiegermutter. Und wie gelangt  
— Jutta hat uns beiden eine Wohl-  
tat erwiesen. Das sage ihr, wenn  
du mit ihr allein bist, und bringe  
ihre meinen Dank dafür. Ich konn-  
te ihn nicht ablatken, da wir nicht  
allein waren.“

„Das will ich Jutta sagen, und  
sie wird froh und glücklich sein, daß  
sie ihre Dankeschuld ein wenig ab-  
tragen konnte.“

Der Tag der Hochzeit der beiden  
Paare kam schnell genug heran un-  
ter allen Vorbereitungen.

Jutta war jetzt im Dorfe eine be-  
liebte und umschwärzte Erlbeimung.  
Wenn sie den Kindern in den Weg  
ließ, umringten sie dieselben und  
schwagten zutraulich mit ihr. Seit  
Jutta ihnen im Schloßpark eine Fei-  
er mit Schokolade und Kuchen ver-  
anstaltet hatte, waren sie gut  
Freund mit ihr. Jutta hatte ihnen  
gesagt:

„Wenn ich Hochzeit halte, lade ich  
euch wieder alle ein zu Schokolade  
und Kuchen.“

Und nun geschah es oft, daß die  
Kinder, wenn sie Jutta begegneten,  
sehr interessiert fragten:

„Gält mit bald Hochzeit, gnädige  
Frau?“

Einmal war Frank in Juttas Be-  
gleitung, als die Kinder diese Frage  
an sie richteten. Er lachte herzlich  
darüber, aber seither fragte er Jut-  
ta oft heutzend neidend:

„Gält mit bald Hochzeit, gnädige  
Frau?“

Und endlich brauchte er nicht mehr

zu fragen. Ein wundervoller Som-  
mertag war angebrochen, als die  
beiden Bräute zum letztenmal allein  
durch den Park promenierten. Die  
glückliche Unruhe hatte sie zeitiger  
als sonst von ihrem Lager getrie-  
ben, und sie konnten die Zeit nicht  
besser fürzen, als in einem trau-  
lichen Gespräch über ihr junges Glück.

Doktor Diehl war am Tage vor-  
her eingetroffen mit seiner einzigen  
Schwieger, die von ihrem Gatten be-  
gleitet wurde. Das waren Heinz  
Diehls einzige Verwandten, die zu  
seiner Freude mit Blandine sym-  
pathiserten.

Außer diesem Ehepaar waren nur  
wenige Hochzeitsgäste geladen. Ab-  
sichtlich wollten die beiden jungen  
Paare keine laute, glänzende Feier.  
Aber das ganze Dorf war auf den  
Beinen, um mit daran teilzuneh-  
men. Zu Fuß schritten die beiden  
jungen Paare hinüber zu der klei-  
nen Dorfkirche, begleitet von den  
wenigen Hochzeitsgästen. Einige  
flachshaarige Dorffinder streuten ih-  
nen Blumen auf den Weg und die  
Kirchenglocke läutete hell und klar  
während des ganzen Kirchenananges.

Und die Sonne schien strahlend  
herab und schien sich zu spiegeln in  
den glückstrahlenden Augen der vier  
jungen Menschen. Die heute den  
Rund fürs Leben schlössen.

„Als daß der Tod euch scheide.“  
Und feierlich begab sich der Zug  
nach der vollzogenen Trauung wie-  
der ins Schloß zurück. Während  
draußen im Garten die Kinder be-  
wundert wurden, sahen die Hochzeits-  
gäste mit den beiden Brautpaaren  
an der Tafel im Speisesaal.

Und Doktor Diehls Schwager er-  
hob sein Glas und sagte, sich zu den  
beiden jungen Paaren wendend:

„Und sage, daß dein Herz glüht  
und Liebe hegt und Liebe trägt,  
Solange ihm noch ein ander Herz  
in Liebe gegenständig.“

Da haben sich die beiden jungen  
Paare tief in die Augen und drück-  
ten sich vertohlen die Hände.

Man sah ihnen an, daß sie ge-  
wisst waren, nach diesen Worten zu  
handeln, ihr Leben lang.

Heinz Diehl und seine junge Frau  
reisten am Spätnachmittage ab, um  
eine kurze Hochzeitsreise anzutre-  
ten. Frau von Tölz fuhr nach O-  
bergriesbach in ihr neues Heim und  
auch die Hochzeitsgäste verließen  
Schloß Untergriesbach.

Frank und Jutta waren allein.  
Und die junge Frau führte ihren  
Gatten in ihren kleinen Salon vor  
das Porträt Maltes von Tübingen.

„Sieh, wie er göttig zu uns nie-  
derschaut, mein Frank. Er ist der  
Gründer meines Glückes, und ich  
weiß, er würde sich darüber freuen,  
wie ein guter Vater sich am Glücke  
seines Kindes freut. Und du hast  
dazu geholfen, daß sein Geist nun  
Ruhe gefunden hat. Wie danke ich  
dir, mein Frank, daß du von An-  
fang an an mich gelaunt hast.“

Er zog sie in seine Arme.

„Ich konnte nicht anders, meine  
liebe Frau. Augen wie die deinen  
können nicht lügen.“

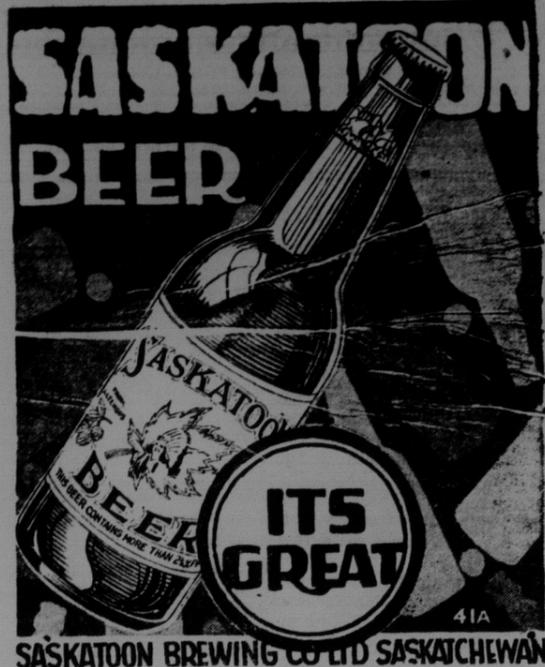
Und er küßte diese schönen Au-  
gen in zärtlicher Andacht.

Ende.



— Die Leidenschaft bringt Lei-  
den!

Goethe.



**Dr. F. H. Fleming, M. A.**  
Arzt und Chirurg.  
Sprechzimmer in Dr. Geringers frü-  
herer Wohnung, gegenüber dem  
Arlington Hotel.  
Telephon 154. Humboldt, Sask.

**H. G. Hoerger**  
Arzt und Zahnarzt.  
Office in Phillip's Block.  
Office Telephon 56. Wohnung 23.  
Humboldt, Sask.

**Dr. G. F. Heidgen**  
Zahnarzt.  
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windfor  
Hotel. — Telephon No. 101.  
Humboldt, Sask.

**Joseph B. MacDonald, B. A.**  
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kom-  
missär. — Geld-Anleihen werden  
vermittelt.  
Büro: Frühere Geschäftsstelle des  
H. J. Foil.  
Braun, Sask.

**Dr. DONALD McCALLUM**  
PHYSICIAN AND SURGEON  
— WATSON, SASK. —

**Dr. J. M. Ogilvie**  
Arzt und Zahnarzt.  
Teleph.: Office 122; Wohnung 103.  
Main Street, — Humboldt, Sask.

**Brigman's Gerberei**  
früher Edmonton Tannery, Saska-  
toon. Spart Geld, indem Ihr Eu-  
ere Kinder u. Pferdehäute gerben  
laßt in weiche, warme Decken oder  
Leder. Wir fertigen auch echte  
Buffalo Decken und Pelzröcke. Wir  
senden gerne die Preise frei.  
Telephon 6063; 106 Ave. E North,  
Saskatoon, Sask.

**International Loan Company**  
404 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba  
Ein Agher: Unternehmern für Kapitalanlage — Ein guter Platz zum Sorgen  
Gelt zum Verleihen auf 1. Hypotheken, auf verbesserte Darlehen — Sorgen Sie, wo die Zinsen im Lande bleiben  
F. J. Hauser, Vertreter. F. M. Britz, Auskunft gerne erteilt.

**Aleider, Pelze,**  
— Fuhboden-Leder erneuert. —  
Ihre Post-Office nimmt Pakete für  
uns entgegen.  
**Arthur Rose, Saskatoon, Sask.**  
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

**Saskatoon Tannery Company**  
Wir gerben Häute für Kleidungs-  
stücke (Robes), Geschirr-Leder, Hand-  
Leder u. Rohhaut usw. Schafhäute u.  
Pelzgerbung ist unsere Spezialität.  
Wir kaufen Häute u. Pelze. Phone  
4642. 208-22nd Str., West. Sas-  
katoon, Sask. (4-20-29.)

**O. F. Rublee**  
R. A. M. D. C. M.  
Alton, — Sask.

**DR. ARTHUR L. LYNCH**  
Fellow Royal College Surgeons.  
Specialist in  
Surgery and Diseases of Women.  
Post Graduate of London, Paris and  
Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M.  
— Rooms 501 Canada Building, —  
SASKATOON, SASK.  
Opposite Canadian National Station.

**J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.**  
Physician and Surgeon.  
Office:  
C. P. R. Block, SASKATOON.  
Phones:  
Office 4331 — Residence 4330.

**E. B. Hutcherson, M. A.**  
Crown Prosecutor. Anwalt, Soz-  
waller und Notar. Agent für das  
C. P. R. Land-Department.  
— Geld zu verleihen. —  
Hauptbüro in  
Kerobert, Sask. — Telephon 35.  
Madlin, East, — Telephon 76.

**Dr. E. B. Nagle**  
Zahnarzt.  
105 Vancouver Block, Saskatoon.  
Telephon 2824.  
Abends nach Vereinbarung.

### Einwanderung durch den Volksverein

Tausende von deutschsprechenden Katholiken aus allen Ländern sind unter dem Schutze des Volks-  
vereins (V. D. C. K.) schon nach Canada eingewandert.

Seine Erfolge sprechen für sich selbst.  
Jahrelange praktische Erfahrung.  
Ausgezeichnete Ruf und bestes Ansehen bei den kirchlichen und weltlichen Behörden (in Canada  
wie in Europa).

Die Einwanderungsarbeit des Volksvereins ist:  
Ein Werk der christlichen Nächstenliebe. Eine Pflicht der Betreuung und Fürsorge.  
Eine Arbeit für die deutsch-katholischen Gemeinden in Westcanada.

Nicht nur Einwanderung, sondern auch Ansiedlung unter deutschsprechenden Glaubensbrüdern ist  
unser Ziel. Wir befragen kostenlos alle nötigen Papiere, besor gen Schiffsarten, verhelpen den  
Einwanderern zu Anstellungen, nehmen uns in jeder Weise um sie an.

Eine besondere Aufgabe des Volksvereins:  
Bermittlung von Kredit zu günstigen Bedingungen für arme, würdige und brauchbare Einwanderer,  
die nicht aus eigener Kraft nach Canada kommen können, oder für Familienangehörige.

Unterstützen und fördern Sie die Einwanderungsarbeit des Volksvereins Deutsch-Kanadischer Ka-  
tholiken!  
Wenn Sie Verwandte, Freunde usw. herüberkommen lassen wollen, so wenden Sie sich vertrauens-  
voll an folgende Vertrauensleute unserer Organisation:  
Adam Hud, Wibank, Sask.; Paul Zuettnier, Prelate, Sask.; Anton Gutenberg, Tramping Lake,  
Sask.; August Franke, Leipzig, Sask.; Albert Renzel, Muenster, Sask.  
oder direkt an die:

**Einwanderungsabteilung des Volksvereins [V.D.C.K.]**  
460 Main Street, Winnipeg, Man.

# Erster Sonntag nach Epiphanie.

Epistel: Römer 12. 1 — 5

Brüder! Ich bitte euch um der Erbarmungen Gottes willen, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringt, und (so) euer Gottesdienst vernünftig sei. Und machet euch dieser Welt nicht gleichförmig, sondern wandelt euch selbst um in Erneuerung eures Sinnes, so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sei. Denn ich sage Allen, die unter euch sind, vermöge der Gnade, die mir gegeben worden, nicht höher (von sich) zu denken, als sich geziemet, sondern beides von sich zu denken, nach dem Maße des Glaubens, das Gott einem Jeden zugeteilt hat. Denn gleichwie wir an einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieselbe Verriistung haben, so sind wir Viele Ein Leib in Christo, einzeln aber unter einander Glieder.

Evangelium: Lukas 2. 42 — 52

Als Jesus 12 Jahre alt war, reisten seine Eltern, wie gewöhnlich, zum Feste nach Jerusalem. Und da sie am Ende der Festtage wieder zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten. Da sie aber meinten, er sei bei der Herberge geblieben, so machten sie eine Tagereise, und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück u. suchten ihn. Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte, und sie fragte. Und es erstaunten Alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. Und als sie ihn sahen, wunderten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wisset ihr nicht, daß ich in dem Hause meines Vaters sitze? Sie aber verstanden die Rede nicht, die er zu ihnen sagte. Und er zog mit ihnen hinab, und kam nach Nazareth, und war ihnen untertan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

## Aufwärts!

Erst vor kurzem sind wir durch den Torbogen eines neuen Jahres getreten. Nie kommt es uns mehr zum Bewußtsein, wie ideal und nichtig alles Jüdische und alles Vergänglichste ist, als in solchen Augenblicken. Mögen auch manche in rauschender Heiterkeit über solche Marksteine der Zeit und Lebensgeschichte taumeln, wer tiefer und ernster denkt, wendet sich mit Ekel ab von solchen Ausbrüchen banaler Oberflächlichkeit, weil er nicht nur das Heute und das Leben schaut, sondern auch das Morgen, das Kommende, die graue Gestalt, deren dürrer Hand die Totenurtr trägt, weil er weiß, daß er wiederum um eine gewaltige Zeitspanne der Stunde der Verantwortung vor dem nähergekommenen ist, der einstens das Wort gesprochen hat: „Ehedem Abraham ward, bin ich.“ Und ob auch heute noch gegen dieses Zeugnis des unerschaffenen Seins des Gottmenschlichen und seiner Ewigkeit Steine geschleudert werden, die Steine materialistischen Erdensinnes, Christus in dennoch derselbe gehend, heute und in Ewigkeit. Und sollen wir vor ihm bestehen können, dann müssen wir uns das Alpha und Omega des ewigen Gottes stets vor Augen halten.

In diesem Alpha und Omega muß die Seele sich Tag für Tag rüsten zur Ausfahrt. Wenn wir auch nicht wissen, wohin die Lebensfahrt im einzelnen geht, eines wissen wir doch, daß das eigentliche Ziel des Menschen nur die Ewigkeit ist, daß das Menschenleben einmünden muß in d. Urquell alles Lebens, in das Leben mit Gott und in Gott, und diesen Ziele muß jeder unserer Gedanken und jede unserer Handlungen dienen. So werden wir der Ewigkeit entgegenreisen, und unsere Seele wird im Jenseitsgedanken mehr und mehr heimlich werden und sich freimachen und loslösen von den Fesseln der Vergänglichkeit, je mehr das Gebäude des Leibes zerfällt. Wollen wir dem Gang des Schicksals machtvoll gegenüberstehen, so müssen wir innerlich so frei und gefestigt sein, daß wir selbst im Zusammenbrüche der Welt nicht zusammenbrechen.

Alles Jüdische darf für uns nur noch ein Schatten sein, der leise über uns hinweggeht, und die Liebe Gottes muß so fest eingewurzelt sein in unser Leben, daß auch kein Schmerz und keine Prüfung uns mehr von ihm trennen kann, daß auch Glück, Reichtum, Ehre uns nicht mehr zu verwirren vermögen. Wir müssen zu einer so lebendigen Erkenntnis unserer letzten und ewigen Bestimmung fortgeschritten, daß wir all das, was wir noch von Jüdischem haben und besitzen, so betrachten, als gehörte es uns nicht. An all dem muß unser Lebensschifflein vorbeigleiten, immer weiter seinem herrlichen, ewigen Ziele zu, ohne sich behindern u. von seiner Bahn abdrängen zu lassen. Dadurch beantworten wir am besten die brennende Frage: Wie müssen wir leben, um zufrieden zu sein und glücklich zu werden? Dadurch geben wir dem Leben tiefsten Sinn und inneren Reichtum. Nicht das sind die zufriedenen und glück-

lichen Menschen, die sich in falscher verstandener Freiheit alles geiztellen, die hören auf den Rat der Gottlosen und die Wege der Sünde gehen. Das Ende solchen Gebarens ist der Vanerrott von Glaube und Sitze u. damit wird die Frage nach dem inneren Glück selbst unlösbar. Nur das sind die glücklichen, die zufriedenen Menschen, von denen die Worte im ersten Psalm gelten können: „Zelig der Mann, der am Geleise des Herrn seine Lust hat, in seinem Gebot sich ergeht Tag und Nacht.“ Das sind die Menschen, die nach Wissen, nach und für wen sie leben, die noch einen Willen über sich als Geleise anerkennen, die Arbeit und Mühe, Freude und Leid in die Hände des ewigen Gottes legen, die einen Heiland als ihren Begegnungspunkt kennen. Das sind die Gerechten, von denen die Schrift sagt: „Der Gerechte ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit; sein Laub fällt nicht ab und alles, was er tut, gelingt ihm wohl.“

Gott sei Dank gibt es noch überall so herrliche Menschenfinder, die neugierig stehen an Gottes Wasserlächen. Durch ihre Seelen rauscht der geistige Strom, der vom Altare Gottes, vom strengeu des unbesten Kammer seinen Ursprung hat. Stille Erhebungen des Herzens und unentwegte Pflichttreue in allem und nach allen Seiten hin sind die geistigen Wellenidslage. Darum bleibt das Laub frisch, der Wind klar, das Herz froh und stark, kein Tag und kein Abend ist ohne geistige Frucht. Wer für Gott lebt, kann äußere Mißerfolge haben und Enttäuschungen erleben, aber der innere Gewinn bleibt ihm dennoch, den kann ihm nichts und niemand rauben. Wer für Gott lebt, kann nicht verderben.

Sollen wir nicht gerade heute mehr denn je unsere Blicke auf die wahren Güter lenken, die an Reichtum alle Erdenpracht übersteigen? Nicht die Außenwelt, sondern die innere Größe gibt unserem Leben den wahren Wert. Wenn wir leichlich wachsen, wenn wir zunehmen an Gnade vor Gott, dann allein sind wir wahrhaft reich, sonst aber daben wir auch im größten Reichtum. Klein sein vor der Welt, aber groß vor Gott, das muß unser Ziel sein.

Das uns das nicht in besonderem Maße das göttliche Kind gelehrt? Gar arm und eng gestaltet sich des Heilands Leben im stillen Hause von Nazareth. Kein Strahl heiliger Gottesmacht durchdringt das Dunkel seines Lebens, in der Stille seiner Werkstatt verlichtet er auch den Schatz seiner himmlischen Weisheit, die sein Inneres erfüllt. Immer sehen wir ihn bei der gleichen Arbeit, in dem gleichen demütigen Gehorsam, in derselben stillen Zurückgezogenheit. Aber unter dieser schlichten Hülle, hinter dem bedenkenden Schleier von Armut und Demut ist reiches Innenleben, birgt sich eine ganze Welt voll Herrlichkeit. In den Tiefen seiner Seele ist Wachstum u. wunderbare Entwicklung vor den Augen Gottes. Nicht umsonst heißt es von ihm: „Jesus nahm zu an Gnade vor Gott und den Menschen.“ Das ist das Kostbarste auch an der Seele des Heilandes. Darum ruft der Apostel begeistert aus: „Wir

haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.“ Mehr wert als die ganze sichtbare Welt, mehr als Runder, mehr als jede Würde unter Menschen ist der Hochzeitskranz der Seele. Und doch gibt es Menschen, denen Sinnenrausch mehr gilt als dieses erhabenesimmelsgeheim. Sollen wir zu diesen Unwissenden, zu diesen Verblendeten gehören? Armut und Niedrigkeit, Lohn und Verachtung der Gottlosen, die du über dich ergehen lassen muß Leid und Widernützigkeiten, Verlassenheit und Zurücksetzung seitens der Menschen bedeuten nichts, wenn du das Siegel der Auserwählten an dir trägst, wenn Gott in seiner Gnade dich mit Liebe umfacht und der Heiligste dir sein Wohlwollen schenkt, wie es einstens sagte am dem stillen Heim von Nazareth. Darum wollen wir stets aufwärts streben und die wahren, ewigen Güter zu mehreren suchen und wachsen an Gnade. Damit wir reich werden für das andere Leben.

## „Wir Toren!“

Wir hielten für Leben für Torheit!“

Junger erzählte mir ein Großstadtkorridor ein Erlebnis, das mich tief erschütterte, berichtet Pfarrer Käder in der „Schilddrüse“. Gelegentlich des Dinerjubiläum hielt er zahlreiche Vorträge über das Leben und Wirken des großen deutschen Weikers, stets vor katholischen Zuhörern, vor Zuhörern aus allen Schichten und Ständen. Jedesmal führte er auch das Bild von Diners Mutter auf der Leinwand vor, dieser ausgemergelten, abgearbeiteten Frau. Wer kennt ihre charakteristischen Züge nicht, die ein Leben voll Streng und Opfer vertragen? Und dann erzählte der Priester, welche dankbares Lob der große Sohn seiner Mutter spendet und wie Diner mit Stolz von seiner braven katholischen Mutter berichtet, sie habe 18 Kinder aufgezogen. Da geschah das Tragische: Jedesmal, so oft der Priester das erzählte, ging ein Lachen durch den Zuhörerraum.

Es ist nicht wahr: Es hat nicht etwa in erster Linie wirtschaftliche Schwierigkeiten, welche eine zahlreiche Nachkommenschaft verhindern. Nein, heute gilt es als unmodern, geradezu als unantwändig, viele Kinder zu haben. Man will keine Opfer mehr bringen. Man will nur genießen.

Ich fürchte nur das eine, daß viele unserer Katholiken, selbst solche, die mit ihrem Katholizismus paradien, am Tage des Gerichtes auf der Seite der Weltfremden stehen werden und daß sie mit Reuten und Zähneknirschen ausrufen werden: „Ros infenlati! Was waren wir für Toren! Wir hielten das Opferleben unserer Väter und Großväter für Torheit!“

C. Z. S. G. B.

## Reiseindrücke

(Zurückführung von Seite 3.)

Die Befreiungshalle bei Kelheim befindet sich auf dem Michaelsberg, der Jahrhunderte vorher Zeuge der Kämpfe zwischen den Germanen und Römern war. Diese Halle ist ein etwa 200 Fuß hoher Rundbau, in dessen mit Marmor bekleidetem Innern 34 Siegesgöttinnen aus korinthischem Marmor Schilde aus vergoldeter Geschloßbronze in den Händen halten, welche die Schloßten u. Treffen angeben, welche notwendig waren zur Erlämpfung der deutschen Freiheit. Diese Siegesgöttinnen stellen die 34 deutschen Bundesstaaten z. B. der Erbauung der Halle dar. Weiter oben sind Tafeln angebracht mit den Namen der 18 in den Befreiungskriegen tätigen Feldherren und der 18 eroberten Festungen. Die Stelle des Michaelsberges, wo der Fuß der Treitreppe beginnt, liegt 270 Fuß über der unten vorbeischießenden Donau. Man muß diese zwei Stufenstufen — die Balkolla und die Befreiungshalle gesehen und eingehend betrachtet haben, um sie nach Gebühr würdigen zu können. König Ludwig I. hat dadurch sich und dem schönen Bayernlande fiderlich ein großartiges Denkmal gesetzt. Täglich kommen Besucher aus allen Weltteilen, um die fe Ruhmeshallen zu besuchen.

Es wäre Unrecht gewesen, hätte ich bei meinem Besuche der Befreiungshalle bei Kelheim nicht auch die Benediktinerabtei Weltenburg, das älteste Kloster Bayerns besucht, zumal dasselbe nur etliche Meilen von Kelheim entfernt ist und eine

höchst romantische Lage auf einer Sandzunge an der Donau besitzt. An drei Seiten bildet die Donau, die hier zwischen turmhohen Felsen in langer Windung den Fura durchbricht, die Grenze, während gegen Süden der Arzberg mit der Viefrauenkapelle vorsteht. Schon 100 bis 700 Jahre vor Christi Geburt bestand sich hier eine keltische Erbesiedlung, wie eine Menge von Funden bezeugen, die bei Ausgrabungen u. Verschaffung des Erdreichs gewonnen wurden. Der Geograph Ptolemäus aus dieser Erbsiedlung im Jahre 130 nach Christi Geburt den Namen Artabriga — ein keltische Wort — das „hoher Berg“ bedeutet. Über die Bedeutung Arzberg oder Arzberg. Auf dem Berge selbst befindet sich ein hoher Erdwall, der „Mieridunze“ genannt wird. Als die Römer im Jahre 16 vor Christi Geburt gegen die Kelten hier einrückten, besetzten sie diesen Ort und bauten eine Burg, der sie den Namen „Valentia“ gaben. Von Valentia Burg rührt also wohl der Name „Weltenburg“ her. Die Gründung des Klosters Weltenburg fällt in das Jahr 620, als nach der Vertreibung der Römer durch die Bajuwaren fränkische Missionäre (Wandere) als Glaubensboten kamen und mit Erfolg hier wirkten. Nach einer alten Heberlieferung kam der hl. Rupert, der Gründer Salzburgs und der dortigen St. Peter-Erzabtei, gegen 700 von Regensburg nach Weltenburg und weihte die Klosterkirche zum hl. Georg und die Viefrauenkapelle auf dem Arzberge ein. Auch soll später der hl. Emmerich hier über hierher zurückgekehrt haben. Während der hl. Wolfgang in Weltenburg sich aufhielt, hielt er während eines Gemitters ein Plakat die Wand seines Gemitters: sein Haushofmeister Tagin hielt ledlos zu Boden, aber Wolfgang brachte ihn durch bloße Berührung wieder zu sich. Für die Viefrauenkirche weihte der Heilige eine Glocke. 112 J. später schmer, die noch das Wolfgangsglöckel heißt und bei Hochgenüß geläutet wird. Zeither soll Weltenburg von Blitzschlag verhehnt geblieben sein.

Äußerliche Kämpfe und Keten hette das Kloster zu verschiedenen

Zeiten im Laufe der 13 Jahrhunderte seines Bestehens durchgemacht, besonders während des dreihundertjährigen Krieges, wo es zu verschiedenen Malen sowohl von den Kaiserlichen als auch von den Schweden Translokierungen, Brandstiftungen, Plünderung und Vertreibung erlitten mußte. Das gegenwärtige Kloster nebst stierde erbauter Abt Maurus Pöchl in den Jahren 1711 — 1718. Die vielen marmorenen Säulen, Pilaster und Türstöße, sowie der Hochaltar und das Kommunionaltar sind aus demantischen grauen Marmor. Sogar die Kugel und vier Reliefs sind aus Marmor. Zur Zeit der Maximilianen (Kreuzreiter) Wirkhaft in Bayern wurde die Abtei im Jahre 1803 aufgehoben („Säkularisiert“), am 25. August 1824 jedoch durch König Ludwig I. den Benediktinern wieder zurückvertraltet. Der gegenwärtige Abt, Sr. Gnaden Emmerich Osla, nahm mich außerordentlich liebevoll auf, unterhielt sich längere Zeit mit mir, zeigte mir stierde und Garten und berichtete, daß die Zeiten zwar schwer seien, daß das Kloster jedoch durch Sparsamkeit und Fleiß sich halte und darum doch nicht rückwärts gebe. Gegenwärtig zählt

die Abtei einen Abt, sieben Priester, zwei Mönche und 20 Brüder. Das Kloster vertritt eine Pfarrei mit 4 Mikalaemenden und zwei Kapellen, deren Seelengeld im Ganzen 950 beträgt. Beim Kloster selbst befindet sich eine landwirtschaftliche Schule mit nahezu 100 Schülern.

(Fortsetzung folgt.)

## Autoreparatur = Geschäft zu verkaufen

in teilweise katholischer Stadt und katholischer Umgebung. Gutes Geschäft, keine Konkurrenz, Batterien vorrangig einmündig und sonst gute moderne Einrichtung. Gebäude 30x36. Preis: \$2.300. Paranzahlung: \$1.200. Man adressiere Briefe an Post 60, Scott, East.

**Wanderer-Kalender, St. Josephs-Kalender und St. Josephs-Almanach** können jetzt noch gekauft werden. Aber einen Wanderer-Kalender muß ich 10 c. wer einen deutschen oder englischen St. Josephs-Kalender muß ich 25 Cents ein. Die Redaktion.



## Schiffskarten

Hamburg nach Canada direkt

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada befinden angeschlossen wünschen. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rashe Passagierbeförderung. Fröhliche neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bekleidung.

**NEW YORK-EUROPA DIENST**  
Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

**GELDBÜBERWEISUNGEN**  
Nachige Häten. Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

# Jubiläum = Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters-Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt

nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters Kolonie ist.

## Preise portofrei:

Ein Buch für ..... 50  
Drei Bücher für ..... \$1.25  
Sechs Bücher für ..... \$2.25

**St. Peter's Press**  
Muenster, Sask.

# Winke zum Betrieb der Brutmaschinen

Reine, frische Eier, die wenigstens zwei Unzen pro Stück wiegen, liefern in der Regel bessere Küken als solche, die zu groß sind, denn bei zu großen Eiern muß man immer befürchten, daß sie nur mangelhaft befruchtet sind. Große Eier sind in der Regel unbefruchtet, während man von zu kleinen Eiern auch nur kleine Küken erwarten kann.

Zum Ausbrüten sollte man nur Eier verwenden, die von gesunden, kräftigen und richtig gefütterten Hühnern stammen. Einjährige Hühner verdienen vor jüngeren den Vorzug. Solange die Witterung noch kalt ist, sollten die Eier öfters während des Tages gesammelt werden, um zu verhindern, daß sie zu sehr erkalten. Man bringe sie in einer Korbkiste unter, der man jeden Tag eine andere Lage geben sollte, damit die Eier regelmäßig gemindert werden. Wenn man die Eier von auswärts bezogen hat, oder wenn sie nur von einer Form nach einer anderen gebracht wurden, dann sollte man sie wenigstens einen Tag lang liegen lassen, ehe man sie zum Ausbrüten verwendet.

Wenn man eine gute Brutmaschine hat, welche richtig reguliert ist, dann ist die Ausbrütung sehr einfach. Man achte darauf, daß die Wasserpfannen immer gefüllt sind, und daß das Öl in der Lampe niemals ausgeht. Die Eier sollten wenigstens dreimal täglich gemindert werden, damit der Inhalt Gelegenheit hat, sich gleichmäßig zu entwickeln. Während der ersten Woche sollte man die Temperatur auf 102 oder 102½ Grad, während der zweiten Woche auf 103 Grad und während der dritten Woche zwischen 103 und 104 Grad. Am 18. Tage entfernt man die Maschinen, welche in Maschinen mit automatischer Ventilvorrichtung verwendet werden, in am 21. Tage werden die meisten Küken bereits ausgeflügelt sein.

Wenn die Küken ausschlüpfen, sollte man die Ventilationsöffnungen offen halten. Die meisten Jücker behaupten wohl, daß man die Tür, nachdem das erste Ei angepökt ist, nicht mehr öffnen darf. Auf diese Weise mag man wohl einige Küken mehr erhalten, aber dieselben werden von minderwertiger Qualität sein. Wenn man bemerkt, daß die jungen, ausschlüpfenden Küken über die Eier hinweglaufen, als ob sie nicht zufrieden wären, dann öffnet man die Tür, und man wird staunen, wie sie sich schnell beruhigen. Wenn man nach einigen Minuten nachsieht, wird man finden, daß noch eine ganze Anzahl die Schale noch herumgibt.

Wenn man keine Brutmaschine hat, dann muß man die Küken während der Brutzeit genau beobachten. Dabei wird man finden, daß eine solche, welche mit ausgebreiteten Flügeln halb auf dem Nest steht, in der Regel auch die kräftigsten Küken ausbrütet, während man in dem Neste einer solchen, die immer fest auf ihren Eiern sitzt, in der Regel tote Küken findet, auch ist ein solches Nest fast immer feucht und schimmelig. Die alte Glucke, welche auf ihrem Neste halb sitz und halb stand, wußte genau, was sie tat.

Sobald die Brut beendet ist, lasse man die Küken in den Kükenraum unter den Eierkisten fallen, wo sie bei einer etwas niedrigeren Temperatur gehalten werden, als im Eierraum herrschte. Hier haben sie auch genügend Raum, um sich besser bewegen zu können. Sobald dieselben trocken geworden sind, was gewöhnlich am nächsten Tage der Fall ist, bringt man sie in den Aufzuchtapparat, den man am besten in einem Aufzuchtshaus aufstellt, in welchem die Küken bleiben können, bis sie in die Legehäuser oder auf den Markt gebracht werden können.

## Schutz des Geflügels vor Krankheiten

Es ist leichter, Krankheiten vorzubeugen, als sie zu heilen. Wer sein Geflügel gesund und munter erhalten will, sorge daher vor allem für einen einwandfreien Stall, füttere zur regelmäßigen Zeit und dann nur gutes Futter; von diesem wird weniger gebraucht als von schlechtem Futter. Trinkwasser muß immer rein und in sauberen Gefäßen zugänglich sein. Verdorrenes und schimmeliges Futter ist schädlich und führt zu Verdauungsbeschwerden u.

Zarmerkrankungen. Reichliches, geeignetes Grünfutter — falls die Hühner keinen freien Auslauf haben und solches selbst suchen können — fördert das Wohlbefinden. Schutz gegen Regen, zu scharfe Sonne, Kälte, Schnee und Eis ist notwendig; daher ist ein guter, im Winter warmer Stall und ein gebeltes Laufraum notwendig. Will man die Futtergaben ändern, so verführe man es nicht plötzlich, sondern halte eine Uebergangsperiode inne. Morgens gebe man gutes, im Winter warmes Weichfutter, mittags Grünzeug und abends Körnerfutter, und zwar abwechselnd Gerste, Weizen und Corn, dagegen wenig Roggen. Ab und zu gebe man auch Sonnenblumenkerne und etwas Hafer, die dem Geflügel schönen Glanz verleihen. Kleingefütterte Startvögel mit feingeschnittenem Magerfleisch — gleichviel ob vom Hund oder Pferd — wird von Hühnern gern genommen und bekommt ihnen vortrefflich. Es braucht wohl kaum darauf hingewiesen zu werden, daß im Stall, im Laufraum und in den Geflügelkäfigen peinlichste Sauberkeit zu herrschen hat, die auch das beste Vorbeugungsmittel gegen Ungeziefer ist. Wer so sein Geflügel behandelt, wird selten über Krankheiten des Geflügels zu klagen haben.

## Normale Entwicklung

Man verführe niemals die jungen Hühner, welche Anzeichen von Frühreife zeigen, in ihrer Entwicklung zurückzuhalten und dadurch den Beginn der Eierproduktion zu verzögern. Viele Jücker sind der Ansicht, daß sie auf diese Weise die Gefahr der falschen Mauser im Herbst vermeiden können. Durch eine solche Verzögerung kann man aber leicht großen Schaden anrichten, und dabei ist es noch nicht einmal sicher, daß man dadurch die falsche Mauser verhindert. Es ist viel besser, wenn man den Tieren gestattet, sich in normaler Weise zu entwickeln, selbst wenn sie sich später eine kleine Ruhepause gönnen. Die falsche Mauser dauert nämlich nicht lange, wenn die Tiere richtig behandelt werden.

## Gebets-Ottave

Fortsetzung von Seite 5  
Versteht — Ich sage dir, du bist Petrus  
Hilfsortium — Und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.  
Gebet — O Herr Jesus Christus, der du zu deinen Aposteln gelagert hast: „Meinen Frieden hinterlasse ich euch“, meinen Frieden gebe ich euch“, siehe nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche und gib ihr jenen Frieden und jene Eintracht, welche deinem hl. Willen wohlgefällig ist; der du lebst u. regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Seit der Veröffentlichung des Breves des Papstes Benedikt XV. hat die Beobachtung der Gebets-Ottave für Kirchenvereinigung in allen Teilen der allgemeinen Kirche solche Fortschritte gemacht, daß die katholischen Bischöfe der ganzen Welt mehr und mehr einmütig geworden sind in dem Verlangen, diese Beobachtung möchte allgemein und für alle Zeiten festgelegt werden durch ein Dekret des hl. Vaters, welches die Gebets- und die Beobachtung der Ottave in allen katholischen Kirchen und Kapellen an den angegebene Tagen anordnen würde. Eine Eingabe zu diesem Zweck wurde von über 1000 Kardinalen, Erzbischöfen, Bischöfen, Apostolischen Präfekten, Äbten, Rektoren von Kollegien in Rom und Vorstehern von religiösen Genossenschaften gemacht.

In einer Zusammenkunft der amerikanischen Hierarchie in Washington am 11. November 1928 wurde vom Hochwürdigsten Joseph Schrambs, Bischof von Cleveland, ein diesbezüglicher Vorschlag gemacht und von den Kardinalen, Erzbischöfen und Bischöfen der Vereinigten Staaten, die bei jener Sitzung zugegen waren, einstimmig angenommen.

In dämmernden Schatten des Laubes verweilt,  
Da reifen die Früchte der Reben:  
So muß, wer gedeihen im Innersten will,  
Sich des äußeren Schimmers begeben.  
W. Müller.

# Korrespondenz

(Verfälscht.)  
Leosold, den 21. Dezember 1928.  
Lieber St. Peters Bot!

Die einliegenden \$27.15 sind ein Beitrag für den Freiplatz zu Ehren des hl. Bruno u. zum Andenken an Abt Bruno. Wir Kinder der St. Bonifatius-Schule in Leosold haben das Geld dem lieben Christkind zu diesem Zwecke geschenkt und mit beifolgenden Versen überreicht. Wir hoffen es durch Verlosung eines schön

nen Küssens und eines kleinen Handarbeitsbeutels gesammelt. Allen guten Leuten, die so bereitwillig Lose genommen, sind wir für ihre Freigebigkeit von Herzen dankbar.  
Zum Schluß wünschen wir dem St. Peters Boten und allen seinen Lesern ein frohes Weihnachtsfest u. ein glückliches Neues Jahr.  
Stanislaus Dymim,  
Präsident der St. Bonifatius-Schule in Leosold.

Liebes Christkind, sieh uns, deine Kinder,  
Froh verammelt hier zu deinen Füßen,  
Während noch Millionen armer Menschen  
Dich, Erlöser, kennen nicht noch grüßen.

O wie viele ließen sich noch retten,  
Wenn der Priester mehr nur wären!  
Denn gar groß ist, Heiland, deine Gnade;  
Mögt die Zahl der Arbeiter du mehren!

Einzig groß und hoch erhaben  
Ist des Priestertums so hehre Gnade.  
Doch bei vielen, die du auserwähltest,  
Sind zu eben erst gar rauhe Pfade.

Um zu helfen den von dir Berufnen  
Möchten gerne wir ein Scherflein spenden.  
In dem Bruno - Freiplatz im Kollegium  
Nimm dies Geld aus deiner Kinder Händen.

Mögt es dir als Dankesgabe gelten,  
Daß du einen Priester uns gegeben,  
Der die Gnaden immer uns vermittelt,  
Die wir brauchen für das ew'ge Leben.

Möge es zugleich als Bitte gelten,  
Daß auch wir das Vorrecht uns erwerben,  
Daß ein Kind aus Leosolds Gemeinde  
Einst ein guter Priester möge werden.

Höre, liebes Christkind, unser Flehen,  
Und gewähre unserm Herzens Bitte,  
Daß im Heiligthum einst möge walten  
Ein frommer Priester hier aus unsrer Mitte.

# Passagiere und Sicherheit

Man hat vielfach gesagt, daß das neunzehnte Jahrhundert im Zeichen der Entwicklung des Seeverkehrs stand. Der riesenhafte Aufschwung der Schifffahrt beruhte großenteils auf der Erfindung der Dampfmaschine. Das Segelschiff mußte auf günstigen Wind warten; der Dampfer wurde davon frei. Der gesteigerte Verkehr forderte Sicherheitsmaßnahmen für Passagiere und Schiff. Erst das neue Jahrhundert löste diese Frage, brachte die Verwirklichung des Meeres im eigentlichen Sinne ganz. Besonders durch die Erfordernisse des Krieges wurden technische Erfindungen und Instrumente zur Reise und Bollendung gebracht, die ein modernes Passagierschiff nach menschlichen Begriffen gegen alle Gefahren stellt.

Dieser Anspruch veruht auf der bedeutend gesteigerten Größe der modernen Passagierschiffe; in der fast ausschließlichen Verwendung von Stahl und Eisen beim Bau von Rumpf und Innengerüst; auf der Einteilung in Zellen und Querschotten, die von der Brücke aus geschlossen werden und den Dampfer praktisch gesunken „unflinkbar“ machen; in der Ausstattung mit Radio zum Empfangen und Senden von Wetter- und anderen Nachrichten; auf einer ganzen Reihe moderner Rettungs- und Kontrollinstrumente, die heute eine Wissenschaft für sich bilden, wie Unterwasserfunk, Kurzsirenen, Nebelsignalamotoren, Kreisfunk, dem „Eisernen Steuermann“ usw., schließlich auf der fast absolut durchgeführten Sicherheit gegen jede Feuergefahr, die in früheren Zeiten manches Schiffsober gefordert hat.

Es ist nicht zu leugnen, daß eben diese marintechnischen Erfindungen und Entdeckungen, sowie ein gesteigertes internationales Zusammenarbeiten zur Heberzeugung des Seeverkehrs, viel dazu beigetragen haben, daß besonders die modernen Schiffe in einem Maße „sicher“ sind wie es noch vor zwanzig Jahren dem Schiffstechniker undenkbar erschienen wäre. Die deutsche Schifffahrt ist in einer seltenen günstigen Lage gegenüber anderen Ländern. Es scheint sich hier, wie es auf anderen Gebieten viel bemerkt wurde, das eigentümliche Paradoxon zu ergeben, daß die Handelsflottenbestimmungen des Vertrags von Versailles, die in der Uebergabe fast des gesamten deutschen Schiffsparks gipfelten, zu einem verdeckten Segen für die deutsche Schifffahrtsgesellschaft wurden. Geheimrat Cuno, der Generaldirektor der Hamburg-Amerika Linie, wies in einer am 14. Dezember 1928 gelegentlich des Stapellaufs des neuen Sapaq-Motorschiffes „Magdalena“ in Danzig gehaltenen Rede darauf hin, daß von dem etwa eine Million Tonnen be-

tragenden Schiffspark der Sapaq weniger als 200,000 Tonnen aus der Zeit vor dem Kriege stammen! Auf der Nordatlantikküste z. B. hat die Hamburg-Amerika Linie nur einen Passagierschiff aus der Vorkriegszeit laufen, und selbst dieser ist nicht früher als 1909 erbaut. Alle anderen Dampfer der Gesellschaft sind im Durchschnitt kaum wenige Jahre in Fahrt. Doch hierin ein stiller Sicherheitsfaktor von außer-

ordentlichem Werte steht, ist klar. Der Passagier, der sich einem solchen Schiffe anvertraut, kann dies mit voller Ruhe tun. Ganz aus der Welt zu schaffen sind Unglücksfälle nie, weder bei der Eisenbahn, noch beim Auto, noch beim Schiff. Es scheint jedoch bisweilen notwendig, vielen die Tatsache tiefer ins Bewußtsein einzuprägen, daß nach statistischen Berechnungen im Ver-

hältnis zur Reisenzahl Unglücksfälle zur See weit geringer sind als zu Lande, daß der Reisende auf einem modernen Ozeandampfer weit geringeren Gefahren ausgesetzt ist als auf der Straße einer Großstadt.

— Wer singt, was allen nützt und keinen kränkt,  
Dem sei die Heberzeugung vorbereit  
geschenkt. F. Grillparzer.

# Influenza — „The Flu“.

Diese Krankheit herrscht gegenwärtig in Canada und in den Vereinigten Staaten — sie ist bis jetzt nicht so schlimm, wie im Jahre 1918. Influenza ist sehr ansteckend und mag sich leicht verschlimmern durch Verbindung mit anderen Krankheiten (complications), wie Luftröhrentzündung (bronchitis), Störung in den Eingeweiden (intestinal trouble) oder Lungenentzündung (pneumonia).

## Wie kann die „Flu“ vermieden werden?

1. Halte dich physisch in guter Verfassung.
2. Bewege dich hinlänglich in frischer Luft.
3. Verwende hinreichend Zeit auf den Schlaf und schlafe in einem gut gelüfteten Zimmer.
4. Vermeide zu große Ansammlungen von Menschen.
5. Wasche häufig Gesicht und Hände, besonders immer vor dem Essen.
6. Wenn du husten oder niesen mußt, so halte ein reines Taschentuch vor Mund und Nase, um deinen Nächsten nicht zu gefährden.
7. Folge unbedingt dem Rat deines Gesundheitsbeamten.
8. Besuche jene nicht, die an der Influenza erkrankt sind, wenn es nicht absolut notwendig ist.
9. Don't worry about the „Flu“ — d. h. im übrigen lasse dir wegen der „Flu“ kein graues Haar wachsen.

## Wie kann man die „Flu“ erkennen?

Diese Krankheit beginnt meist plötzlich mit einem „out of sorts feeling“ — d. h. man fühlt sich wie ganz zerfallen, man fühlt sich über den ganzen Körper. Verfallung im Kopf, ein leichter Husten, Erhöhung der Temperatur des Körpers, manchmal Erbrechen oder Durchfall — das sind Anzeichen.  
Wenn diese Symptome anhalten und deren Behandlung vernachlässigt wird, mögen Schmerzen in der Brust, Husten und schließlich Lungenentzündung sich daraus entwickeln. Bedenke wohl, daß Lungenentzündung oft schnell lebensgefährlich werden kann.

## Wie bekämpft man die „Flu“?

1. Gehe sogleich ins Bett.
2. Rufe sogleich den Arzt und beobachte genau seine Vorschriften.
3. Bleibe im Bett, bis dir der Arzt sagt, daß du aufstehen sollst.
4. Bedenke, daß die Zeit zum Gesundwerden länger dauert als die Zeit der Krankheit selbst. Wenn also einer nicht mehr krank ist, so sagt das nicht, daß er schon gesund ist.
5. Halte die Temperatur in deinem Zimmer auf 68 Grad und das Zimmer gut gelüftet.

THE DEPARTMENT OF PUBLIC HEALTH  
Regina, Sask.  
HON. J. M. UHRICH, M. D. F. C. MIDDLETON, M. D.  
Minister Acting Deputy Minister.

# Ramsen's Humboldt Store

## Knaben-Mackinaws

Unser ganzer Vorrat von ganz wollenen Mackinaws für Knaben, Größen 24 bis 36, 200-Gr. Fabrikat, in schwerem Gewicht und in allerlei Farben und Mustern steht zum Verkauf am Freitag, Samstag und Montag. Regulärer Preis bis zu \$5.75. Verkaufspreis per Stück \$3.95

## Männer-Gummischuhe

Sechs Öffnungen für Schuhriemen, erste Qualität, alle Größen; gute, schwere Sohlen und Abfäße. Regul. Preis \$2.45. Freitag, Samstag und Montag zum Räumungspreis von (per Paar) 1.85

## Knaben-Filzschuhe

mit Ledersohlen und Gummibälchen. Größen von 1 bis 5. Regul. Preis \$2.25. Spezialpreis am Freitag, Samstag und Montag per Paar 1.69

## Damen-Kombinationskleid aus schwerem Fließ

Größen 36 bis 44. Regul. Preis \$1.50. Gute, schwere Winterware. Räumungspreis per Kleid am Freitag, Samstag und Montag 1.00

## Union-Kombinationen für Männer

Schwere Rib-Knit. Ein Räumungspreis wurde auf dieselben gesetzt für Freitag, Samstag und Montag. Regul. Preis \$1.95. Größen 36 bis 44. Per Anzug 1.25

## Männer-Flanellhemden

Geräumige Kleidungsstücke mit geschlossener Vorderseite und zwei Taschen. Eine Auswahl von Farben und Größen. Regul. Preis \$1.35. Besonderer Preis für dieselben am Freitag, Samstag und Montag per Stück 89c

## 200 Ellen Rayon Gingham-Zeug

Schön gepresst, gestreift und kariert. Reg. Preis 95c. per Yd. Freitag, Samstag und Montag per Yd 25c

## Vests und Unterhosen aus Fließ für Frauen und Fräulein.

Alle Größen. Gute, schwere Winterware; Räumungspreis per Kleid 50c

## Wollene Fingerhandschuhe für Männer

Fahlgelbe Farbe. Reg. Preis 95c. Spezialpreis per Paar 69c

## Flanellette-Zeug

Schwere Sorte, gestreift und einfache weiße Muster, 36 Zoll breit. Reg. Preis 25c. Spezialpreis am Freitag, Samstag und Montag per Yd 19c

## Schwere Arbeitshosen und Beinkleider für Männer

Aus Mackinaw und Tweed; ebenso einige Sonntagshosen. Regul. Preis \$3.95 per Paar. Spezialpreis für die nächsten 30 Tage 1.95

## Damen-Überschuhe

Mode: zwei Schnallen und zwei Riemen; bloß schwarz; Größen 3 bis 7. Regul. Preis \$2.95. Räumungspreis per Paar 1.95